

ersehen sie noch nicht einmal, was es ist. Welches einem Philosopho zum allerunanständigsten ist, und der Gestalt dem sel. Kunczel ingleichen, weil er doch ein neuer Philosophus seyn wollen, und noch nicht einmal die Poeten verstanden, dessen aber ungeachtet, den Monte Snyder, der doch seine Sache mit unter hat, und der gleichwol auch Kunczeln all sein Tage kein Leid gethan, gar mit unter die Narren setzt. Jez doch ich schliesse, und zwar für die Mühe deines Lesens, mein lieber Leser der Gestalt:

Zum Eisen hat man einen nassen Schlüssel, zum Viriolo regenerato einen truckenen, und nächst dem wahren Mercurio Philosophorum ist die Magnesia, oder diejenige Materie, in welcher Mars die Oberhand alleine hat, und dahero vortezo der Weisen Chalybs genennet wird, der Haupt Schlüssel und das Lavacrum Regenerationis, darinnen die Metalle, so in unserm Golde als Spiritus, Anima und Corpus sind, in die Wiedergeburt gehen; a quo enim res habet suum componi, per id etiam habet suum resolvi. Das laß ich dir zulezte.

CAP. XI.

**Hält eigentlich eine kurze Re-
petition und vollständige Ausfüh-
rung alles Vorhergehenden
in sich.**



hat, nach allen Würden, geehrter Leser!
Salv. Tit. Herr Johann Arndt sel. des
Durchlauchtigsten Herzogthums Lüneburg
Superintendens zu Zelle, Anno 1620.

den

Den 19. Octob.
Suchten sein
Suchten eben
es in seinen
den sonderlich
chimo Morio
ben, und sol
nicht nur sel
Hermes da
wäre; Son
rer Autor d
le philosoph
diese Verie
genug wä
materia ad
durch zu
darinnen a
Ende, voll
welchem all
heit davon
Und weil se
absonderlich
willen ander
die reine
selbst eigen
diesem, solch
memoria, r
Corpus Ap
Spiritus u

den 19. Octobris, des auch sel. Herrn Alexander von Suchten sein Carmen, oder das vom Alexandro de Suchten ehemalen gemachte Carmen, allerdings, als es in seinen Schriften auch noch zu finden, als ein Zeichen sonderlicher Freundschaft, Herrn Doctor Joachimo Morsio, Theosopho & Philosopho, zugeschrieben, und solches in seinem angehängten Distichon, nicht nur selbst hochgerühmet, daß der rechte Vogel Hermetis darinnen wohl abgemahlet und beschrieben wäre; Sondern es setzt auch noch ein anderer Autor darzu: NB. Daß, wann gleich alle philosophische Schriften umkämen, und diese Verse alleine erhalten würden, sie noch genug wären, das ganze Werk, a prima materia ad Processum tingendi, wieder dadurch zu reveliren stünde, weil, wie gedacht, darinnen alles vom Anfange, durchs Mittel, bis zum Ende, vollkommen, ohne einigen Defect beschrieben; welchem allen ich selbst Beyfall geben, und die Wahrheit davon mit Bestande der Wahrheit attestiren kan. Und weil solche Carmina zu unserm allhiefigen Propos absonderlich wohl kommen; als habe solches um des willen anher zu setzen nicht anstehen wollen. Hat einer die reine Wahrheit lieb, und will seines Glückes ein selbst eigener Beförderer seyn, der lasse sich ja nicht verdriessen, solche fleißig zu lesen, ja gar aufs allerbeste zu memoriren, welche diese sind:

Corpus Apollineo vivum dissolvimus igne,
Spiritus ut fiat, quod fuit ante Lapis.

Hujus & e mediis trahimus penetralibus

Aurum,

Ægra quod a Matris sordibus æra levat.
 Semine natali postquam sejunximus ossa,
 Hæc confanguinea deinde lavamus aqua.
 Nascitur ex illis varios induta Colores
Ales, & in Cœlum candida facta volat.
 Tum nos igne novo depingimus illius alas,
 Lacte coloratas imbuimusque suo.
 Atque quod est reliquum cum sanguine pa-
 scimus illam,
 Mulciberis rabiem donec adulta ferat.
Hanc, Mors! volucrem *Sophia* ter *maximus Her-*
mes

Dixit, & in toto non habet orbe parem.

Clarissimo Theosopho & Philosopho D.
 Joachimo, hoc Alexandri a Suchten
 Carmen de L. P. tanquam Testimoni-
 um amoris apponebat

JOHANNES ARNDT,
 Illustr. Ducatus Luneburgii Su-
 perintendens Cellis 19. Oct. An-
 no 1620.

Wöchte zu Deutsch also heißen:

Den lebendigen Leib zerstört das Feu'r der
 Weisen, (a)
 Auf daß da werd ein Geist, was erstlich
 war ein Stein,

Aus

Aus dessen

So von d

Wann nun

Dann w

So wärd

Der and

Alsdem m

Biß d

So schen

Der al

Denn er

Das kein

(a) Hieren
 dieses D
 weitem na
 niß; und

Aus dessen Innersten must du das Gold
auch reissen,

So von der Mutter Schlamm die Erzte
machtet rein.

Wann nun die Beine sind geschieden von
dem Saamen, (b)

Dann wasch mit Wasser sie von ihrer eig-
nen Art;

So wächst ein Vogel draus mit vieler Far-
ben Namen,

Der endlich Hagel-weiß, zum Himmel
sucht die Fahrt.

Alsdenn mit neuem Feur bemahle seine
Flügel,

Biß daß man seine Milch ihn recht weiß
färben sieht;

So scheint er zuletzt, auf ein mBlut-rothen
Hügel,

Der als ein starcker Held sich keiner Blut
entzieht.

Nun seht Arndt darzu:

Denn erst, mein Morfius, nemts Hermes
sein Geflügel,

Das keines Gleichen hat, und aller Wei-
sen Siegel.

(a) Hiervon sagt Aula Lucis in der Proportion und Regimine
dieses Dinges, welches die Weisen ihr Gefäß, und zu
weilen auch ihr Feuer heissen, bestehet das ganze Geheim-
niß; und warlich die Vollbringung desselbigen ist so wun-
derbar,

derbar, und so eilig, daß es ganz ungläublich ist. Hätte ich dieses nicht erst erkannt, wäre es nicht so wohl unmöglich gestanden, als es herzuach gescheyen. Morienes der Philosophus heist es ein laues Wasser. Vide Bernhardum pag. m. 144.

(b) Hiervon redet Bernhardus pag. 291. besiehe den Ort selbst.

Nun, ich sage selbst noch einmal, daß in diesen wenigen Versen das ganze philosophische Geheimniß in richtiger Ordnung enthalten; wie denn auch ein jeder wahrer Philosophus, sobald er solche gelesen haben wird, nicht anders davon wird urtheilen, noch sagen können: Dessen allen aber ungeachtet hat der sel. ehrliche und hochgelahrte Mann, **Alexander von Suchten**, von Runkeln gleichfals pag. 627. mit unter die Process-Krämer gerechnet, und nebst Monte Snyder in ein Paar gestellet werden müssen, alwo er, Runkel nemlich, spricht: Von dem andern, als Monte Snyder, (welcher einer von den Erz-Sophisten, und manchen Menschen mit seiner Phantasey bethöret hat,) wie auch den **Alexander von Suchten**, (welcher sehr eifrig in seiner Phantasey gearbeitet,) will ich nicht gedencken; denn sie werden von mir nur unter die Process-Krämer gerechnet. (Wer ihm aber die Autorität und die Gewalt darzu gegeben, das möchte ich wol hören. Hier möchte es wol recht heissen: Ne Sutor ultra crepidam!) Wie ich denn von dem Monte Snyder gestehen muß, daß keiner unter allen Sophisten ist, welcher die Menschen durch seine Fabel-Vorlesen, mehr sollte verführet haben, als dieser. Man nehme das nicht zu Hülffe, was ein Goldschmid ihm nachschreibet, wie er ihm so viel Gold in Residuo nachgelassen,

sen. Dieses sind eben der Eptz. Buben Griffe, daß sie einem Gutes thun, um den andern dadurch zu fangen. Es hat sich zum öfftern zugetragen, daß sich einige bey mir angegeben, die den Monte Snyder aus dem Grunde verstehen wollen, und gemeynet, seine Destructionem Solis, durch die Pingues adole Verbenas zu können: Man sehe aber solche nur ein wenig an. Wer nun etwas in der Chymie gehan, und diese Einfalt nicht begreiffet, der lerne zuvor was. Ich aber mag solchen Einfältigen nicht antworten. Das Wort Snyder oder Schnieder ist ein Wort, welches die Nieder: Sachsen und Holländer in einem übeln Verstand nehmen, und so viel heist, als wann ich sage, es ist ein Schnieder, nemlich ein Betrüger, der einem etwas abschneidet, oder um was betrüget. Mons heist auf Teutsch ein Berg, de monte vom Berge, als solte es heissen ein Betrüger vom Berge. NB. Wir wollen ihn aber ruhen lassen, weil einieder von seinem Thun und Lassen wird Rechenschafft geben müssen, und NB. hindert solches keinem an seiner Ruhe oder Seligkeit, wann ein anderer ihm die Wahrheit nachschreibet. Denn Gott hat Straffen und Erbarmen. Hier frage ich alle rechtschaffene ehrlliche Leute, ob Kuncel hierinnen als ein frommer Christe gehandelt habe, oder als ein recht böser Mann? Steht das Straffen und Erbarmen bey Gott, warum hat er denn nicht diesem die Rache gelassen, der sich solche doch alleine vorbehalten hat? Ich fürchte, ich fürchte, er wird auch haben Rechenschafft geben müssen. Erstlich macht er ihn zu einem Beutel: Abschnei-

der und Betrüger, und hernach spricht er: Wir wol-
 len ihn aber ruhen lassen; warum hat er ihn denn
 nicht zuvor ruhen lassen, bevor er ihn, den Monte Sny-
 der, zu einem Abschneider und Betrüger bey der gantzen
 Welt gemacher, sonderlich da gedachter Monte Sny-
 der schon lange zuvor in Gottes Gerichte gewesen, und
 bereits wird Rechenschafft gegeben haben? Und wer
 hat denn Kuncckeln die Gewalt gegeben, Gott in sein
 Gerichte zu greiffen, und einem andern der Gestalt die
 Wahrheit nachzuschreiben? Wodurch beweiset denn
 Kuncckel die Wahrheit? Und wo hat er denn das stu-
 dieret, auf eines andern seinen ehrlichen Namen so eine
 gottlose Application zu machen? Kuncckel heist auch
 insgemein ein alter Weiber-Rocken, den sie zwischen
 die Beine nehmen, unten mit den Füßen darauf treten,
 und davon spinnen. Wann man ihn nun auch nach
 dem vergleichen wolte, würde das wol ehrlich u. Christ-
 lich gehandelt seyn? Da doch sonst Repräsentalien und
 das Jus Talionis einiger Massen in geist- und weltli-
 chen Rechten noch wohl zugelassen. Daß Kuncckel all
 sein Tage nicht verstanden hat, auch wann er noch ein-
 mal so lange gelebt hätte, es nicht würde haben verste-
 hen lernen, was Pingues adole Verbenas sagen will,
 ob er schon alle Lexica nachgeschlagen, und alle Latei-
 ner um Rath gefraget, es hätte es ihm denn ein wahrer
 Besizer der Kunst endlich gesagt, bin ich versichert ge-
 nuu; wie kan ich denn nun einem etwas tadeln, das ich
 nicht verstehe, und ihn darüber zum Spitzbuben ma-
 chen? Zum wenigsten hätte Kuncckel doch sagen sollen,
 ob er auch gehöret, daß der sel. Monte Snyder nochma-
 len den gedachten Goldschmid, oder einen andern, auf
 die Weise betrogen habe, oder ob er ihn, Kuncckeln, all
 sein

sein Tage
 lauffen auch
 Kuncckels Ma-
 Wann sie
 den Kuncckel
 Snyder be-
 über zu einem
 Had so Kunc-
 würde er aut-
 chen und mit
 urtheilet.
 D. Engelstedt
 lassen können:
 gehoben, da ich
 Herr D. Eng-
 was der W-
 müste es d-
 cken; ja ich
 wissen, al-
 hat kennen
 umgegangen
 Was
 rubenden
 ner Phant-
 che, warum
 Proceß-
 sem ehrlich
 der Meist-
 können.
 wissen auch
 Suchten in
 der wahren

sein Tadel nur mit einem Worte beleidiget hätte. Es lauffen auch schon welche in der Welt um, die durch Kuncfels Manuscripta grosse Miracula versprechen: Wann sie aber nun selbige nicht verstehen; was kan den Kuncfel darzu? Und also ist es auch mit Monte Snyder beschaffen. Unterdessen hat er ihn doch darüber zu einem Erbsophisten und Betrüger gemacht. Und so Kuncfel noch aus der Erde solte wieder kommen, würde er auch noch nicht sagen können, aus was Ursachen und mit was Recht er jenen verdammet oder verurtheilet. Und solte ich vor andern meynen, daß Herr D. Engelleder solches mit gutem Gewissen hätte aussprechen lassen können: Jedoch er hat selbst schon dergleichen angehoben, da ich doch mein Leben verwetten will, daß er, Herr D. Engelleder, bis dato noch nicht einmal weiß, was der Weisen und Philosophorum Schwefel ist, er müste es denn aus dieser Schrift halb und halb errathen; ja eben so wenig, sage ich noch einmal, wird er es wissen, als Kuncfel vor seinem Ende solchen Schwefel hat kennen lernen, ungeachtet er fast alle Tage damit umgegangen.

Was aber den ehrlichen, vornehmen und in Gott ruhenden Alexander von Suchten anbelanget, samt seiner Phantasey und Process-Krämerey, und die Ursache, warum ihn deswegen der sel. Kuncfel mit unter die Process-Händler gerechnet; so wird das Letztere diesem ehrlichen vornehmen Mann wol kein einiger ehrlicher Mensch mit Bestande der Wahrheit nachreden können. Was aber die Phantasey anbelanget, so wissen auch alle in der Chymie Hocherfabrne, daß er, Suchten, in seinem kleinen Finger mehr Verstand von der wahren Chymie gehabt, als Kuncfel in seinem ganz

hen Leibe, und daß er hingegen in seinem andern Tra-
 ctat de Antimonio vulgari vielmehr ehrliche Leute vor
 Schaden gewarnet habe. Ja gefest, doch nicht einge-
 räumer, daß was dergleichen jemalen vorgegangen wa-
 re; so frage ich: Wie es denn nun klinge, was von
 Kunceln und seinem Herrn Sohne Anno 1716. durch
 einen gedruckten Bogen, welchem auch schon anderthal-
 ber vorhergegangen, und zwar gedruckt zu Berlin den
 20. Octobris, eben selbigen Jahrs, gleichfals und zwar
 mit allem Recht, dergestalt bekandt gemacht worden,
 als: daß dem Hrn. von L. einige Nachricht von ver-
 schiedenen Orten zu Ohren kommen, daß daselbst die
 Sächsischen Proceffe verkauft worden, und er aber
 solches für einen Mißbrauch des Namens seines seligen
 Vaters erkennet, hat er keinen Grund, indem ja der
 Herr Vater ein glücklicher Vorgänger sohaner Pro-
 cess-Verkäufer, wie erwähnt, gewesen, und mehr als
 die andern debitirten Krämer dafür erlanget, nemlich
 1000. species Nthlr. den Adel-Stand und den Titul
 eines Königlichen Berg-Raths. So wenig nun der
 Hr. von L. seinem sel. Vater verargen kan, daß er durch
 den Verkauf der Sächsischen Proceffe ihm eine so ho-
 he Gnade erworben, mit eben so wenig Recht wird er
 ihn auch schelten können, daß er, sein Herr Vater, sich
 unterstanden, bey der Gelegenheit solche in den Nordis-
 schen Ländern, und anderswo mehr, zu divulgiren.
 Dahero es denn auch nachmals nach dem angezogenem
 Zeugniß, Ithro höchstsel. Majestät Dero an den seligen
 Kuncel erwiesene hohe Gnade gereuet hatze. Und fer-
 ner: Den andern Sas anlangend, so gehe der Herr
 v. L. in sein Gewissen zurücke, und besinne sich, ob er nie-
 malen weder Vorsatz, noch würckliche Gelegenheit ge-
 habt

habt, wo nicht
 nung seines
 delung anzu
 derselben un
 in ihm nicht
 Erinnerung
 entrißten, un
 Himmel nicht
 so wird man
 Zeugniß, ne
 zu legen. S
 wahrheit und
 den Sängern
 samen Zeugni
 lgt worden.
 lange bedenk
 maln da ein
 kan, das et
 deswillen
 ten unschul
 in seinem
 chen, sonde
 nen Worte
 finden wird
 nem ganz
 gen hiermit
 nicht der g
 len den Kon
 sigen Wer
 ich aber doch
 be, als noch
 lieden Opera

habt, wo nicht persönlich, doch durch andere ohne Nennung seines Namens, selbige Schrifften zur Verhandlung anzubieten, und ob er niemalen einige Stücke derselben um baares Geld verkauffet? Solte er solches in ihme nicht finden, und deßhalben über gegenwärtige Erinnerung, als über eine ihm angethane Injurie, sich entrüsten, und die höllischen Mord-Geister, wann der Himmel nicht hören will, darüber auch erregen wollen; so wird man keinen Scheu tragen, ihm öffentlich die Zeugnisse, nebst dem specificirten Gelde vor die Augen zu legen. Hat also der selige Kunczel andere mit Unwahrheit und ohne Beweis beschuldiget, das ihm und den Seinigen durch öffentlichen Druck, und mit gnugsamen Zeugnissen nun vor der ganzen Welt Augen gelegt worden. Darum solte sich ja ein chrlicher Mann lange bedencken, ehe denn er dergleichen vornehme, zumaln da einem aus Noth nachmals was noch zustoßen kan, das er all sein Tage nicht vermeynet hätte. Und um deßwillen nun, wird alle die dem Alexander von Suchten unschuldig angethane Beuehrung, ihm vielmehr in seinem Grabe noch zu seinem höchsten Ehren gereichen, sonderlich da der sel. Herr Johann Arndt mit seinen Worten einem, auch bey der Welt mehr Glauben finden wird, und sonderlich disßals, als Kunczel mit einem ganzen Rieß Pappier. Wie denn auch demjenigen hiermit Truck geboten sey, der da leugnen wolte, daß nicht der ganze richtige und vollständige Proceß an allen drey Rotationen oder Operationen des grossen einßigen Werckes in solchen Versen enthalten sey; welche ich aber doch vor disßmal zu weiter nichts angezogen habe, als nochmalen zum Uberfluß zu beweisen daß in einer jeden Operation zwey Stücke zusammen gehören, als:

Erst

Erstlich der lebendige Leib, welcher der Weisen ihr Gold, und nicht das gemeine ist, und so dann das Feuer der Weisen; vora andere dasjenige Compositum, so aus den jetzt gedachten zweyen worden, und das geheime, verborgene, natürliche Feuer; und drittens die so genannte Gebeine mit ihrem eigenen Wasser, nach welcher beyden Vereinigung, der Vogel Hermetis von vielen Farben entsteht, und so weiter auch bey der Fixation und Multiplication.

Wahrlich, ich könnte allhier des Alexander von Suchtens Lob also preisen nur durch das, womit ich auf seine eigene Schriften, und sonderlich seine geschriebene Concordanz, wiese, daß die ganze Welt sich darüber verwundern, und Satisfaction davon haben sollte; es mag aber immer verbleiben, weil man denen Unwürdigen nicht zugleich, wie denen Würdigen, die gebratene Tauben in die Mäuler stecken muß: Und verwundere ich mich voriezo selber, daß ich ehemalen also blind seyn können, wann ich die reine Wahrheit fast nackend und bloß vor Augen gefunden. Jedoch wer weiß, was Wahrheit sonderlich bey unserer Kunst sey, bevor er sie in der That erkennen lernen? Und habe ich vor andern dikhals den sel. Suchten zu rühmen, sowol wegen guter Lehre, als ehrlicher Warnung, und sonderlich darinnen, wo er ganz accurat mit

Gloria Mundi in dem übereinstimmet, das sie also sagt: Du solt auch wissen, daß zu dieser Kunst nicht mehr als zwey Dinge gehören, wovon das eine ein Leib, und das andere ein Geist ist, oder das eine fix, das ist, beständig, und das andere flüchtig und unbeständig 2c. Gleichwie dieser nebst dem erstern hinwiederum mit

Alphi-

Alphidion
 die die Ma
 Und das ist
 machen m
 von dem re
 Feuchten
 Wasser d
 chen wir fe
 lichen geistl
 enmalen, n
 der Leib, ob
 wieder unter
 die, als das
 nam wird G
 wovon geist
 geistlich w
 de, und de
 ihm nicht
 here aber n
 Alcan
 det: D
 wahr, das
 eine Zufar
 Corporis
 Frauen
 de, und de
 der würd
 Simile. Q
 Avicenna
 Wissen der
 sind, in die
 brauchet w

Alphidio dem Philosopho, wo er spricht: Verwandele die Natur, so wirst du finden, was du suchest. Und das ist wahr. Denn in unserer Meisterschafft machen wir zuerst von den Groben das Zarte, das ist, von dem Leichnam den Geist, darnach von dem Feuchten das Truckene, das ist, von dem Wasser die Erde; und also verwandeln und machen wir ferner die wahrhaftige Natur, von dem leiblichen geistlich, und von dem geistlichen leiblich zu dreyenmalen, wie gedacht, also, daß das Unterste, das ist, der Leib, oben gekehrt, i. e. geistlich, und das Oberste wieder unter sich gekehret werde, das ist, das Geistliche, als das Oberste, wird Leichnam und der Leichnam wird Geist, welches also allemal Vermittelst zweyen geschicht. Denn der Leichnam könnte nicht geistlich werden, wo ihm nicht ein Geist zugefüget würde, und der Geist hingegen nicht wieder leiblich, wann ihm nicht ein Leib beygebracht würde. Und dieser letztere aber mit

Ascanio dem Philosopho in Turba, wo er also redet: Die Philosophi sagen mit verdeckten Worten wahr, daß das ganze Werck nichts anders sey, als eine Zusammensetzung des Leibes und des Geistes, des Corporis und des Spiritus, des Mannes und der Frauen, auf daß von beyden eine Frucht geböhren werde, und daß, wie die Eltern wären, also auch die Kinder würden; quodlibet Simile enim quærit suum Simile. Worzu auch noch

Aviceton der Philosophus kommt, und spricht: Wissen derohalben, daß zwey Dinge, welche doch eins sind, in dieser Kunst und Meisterschafft NB. gar oft gebrauchet werden, sowol im Anfange, als Mittel und
am

am End, und nicht mehr; und wer daher in mehrern als einem sucht, der ist nicht pro Philosopho, sondern für einen Land- und Leute-Betrüger zu halten. Denn in dem einen sind die Beyden verborgen. NB. Nun hat in Vorhergehenden Arras, Calid und Bernhardus gesagt: In all un'erm Wercke ist unser Mercurius und Ignis genug, NB. im Mittel und am Ende, aber im Anfange ist es nicht also; denn er ist noch nicht unser Mercurius: Woraus folget, weil Aviceton vom Anfange, Mittel und Ende geredet, und daß auch im Anfange ihrer zwey zusammen kämen, daß alda noch ein ander Principium vorhergehen müsse. Endlich tritt auch

Der Hermetische Triumph auf, und macht die Sache gar aus, so daß ich bishero vielemale vermeynet, wie die Kunst unmöglich der Gestalt länger verschwiegen bleiben könnte, sondern unfehlbar gemein werden müste; aber ich höre doch noch nichts von dem Gemein-Werden, sondern vielmehr, daß die Welt, wie Basilus pag. 278. sagt, dennoch, (vielleicht aus gerechtem Gerichte Gottes,) bis an das Ende blind verbleibet, und ihre sehr wenig sich durch ihren Fleiß glücklich machen, ob sie schon alle beruffen. Und dieser spricht nun erstlich

Pag. 63. wodurch er gleichsam das Fundament zur Sache legen will: Ich habe mich nicht mit einemmale die vornehmsten Autores, zu welchen ihr mir gerathen, zu lesen begnügen lassen; Ich habe sie vielmehr so oft zu lesen wiederholet, als ich vermeynet habe, ein neues Licht daraus überkommen zu können, entweder belangend die wahre Materie, oder betreffend derselben

untero

unterst
des Werck
habe aus de
habe dar
ich vermey
dene Vorbe
lich nichts
Operation

Pag. 63.

dienen, da
halten gebe
Philosoph
nicht wenig
Mercket d

in vieler
wird, vor
che Stimm
es drey
so sich ric
menheit d

Der erste
phen, vol
sche Subst
Ordnung

digerit
Der Ste
Materie,
letzten Voll
henden Tim

Und die
nehen der

unterschiedliche Vorbereitungen, von welchen des Wercks gänzlich der Fortgang dependiret. Ich habe aus den besten Büchern Auszüge gemacht; Ich habe darüber meditiret Tag und Nacht, so lange, biß ich vermeynet, einmal die Materie, und ihre unterschiedene Vorbereitungen, erkennen zu lernen, welche eigentlich nichts anders sind, NB. als eine einige continuirte Operation. Und

Pag. 65. Aber ich halte dafür, es wird zum Zwecke dienen, daß ich euch zuvor etliche Anmerckungen zu behalten gebe, welche zur Erklärung einiger Derter der Philosophorum Schrifften, an denen viel gelegen, nicht wenig beytragen werden.

Mercket demnach wohl, daß das Wort der Stein, in vielerley unterschiedlichen Verstande genommen wird, vornemlich in Absicht auf die drey unterschiedliche Stände des Werckes. Dahero Geber sagt, daß es drey Steine giebt, welche die drey Arzeneyen sind, so sich richten nach den drey Gradibus der Vollkommenheit des Werckes; der Gestalt, daß der Stein der ersten Ordnung die Materie ist der Philosophen, vollkommen gereiniget, und in eine mercurialisches Substanz gebracht; der Stein der andern Ordnung, ist eben dieselbe Materie, doch gekocht, digerirt und figiret in unverbrennlichen Schwefel; Der Stein der dritten Ordnung ist eben diese Materie, wann sie fermentiret, multipliciret und zur letzten Vollkommenheit der fixen, bleibenden und särbenden Tinctur befördert und gebracht ist.

Und diese drey Steine sind die drey Arzeneyen der drey Geschlechter.

NB.

NB. Mein lieber Leser! die Philosophi haben drey Haupt-Arbeiten, aber außser denselben auch noch einige andere; verstehst du nun die erstern, nemlich die 3. Haupt-Arbeiten, so wirst du auch wissen, wo du allhier zu zählen anheben solst, wo nicht, bleibt dir doch noch eine Ignoranz übrig. Ich könnte sie dir allhier wol sagen, alleine ich mercke einen bösen Buben hinter der Thüre, der da horchet: Als muß es biß auf ein andermal bleiben da wir alleine seyn; Doch mercke allhier auf das Epitheton, so bey den Steinen steht, nemlich der drey Arzneyen, so kan es dir doch Licht geben.

Mercket überdiß, daß ein grosser Unterscheid ist zwischen dem Steine der Weisen, und dem philosophischen Steine.

Der erste ist das Subjectum der Philosophie, NB. in dem Stande der ersten Præparation betrachtet, in welchem er wahrhafftig ein Stein ist; denn er ist gediegen, hart, schwer, zerbrechlich und kan zermalmet werden.

Er ist ein Corpus, (sagt Philaletha,) weil er im Feuer fließt wie ein Metall. (NB. Das ist ein schön Kennzeichen!) Unterdessen ist er auch ein Geist; denn er ist gang volatilisch.

Er ist das Compositum, und der Stein, so die Feuchtigkeit in sich hält, welche im Feuer laufft, (sagt Arnoldus Villanovanus in seinem Briefe an den König zu Neapoli.)

In diesem Stande ist er auch eine Mittel-Substanz zwischen dem Metall und dem Mercurio. (aber welchem Mercurio? denn der gemeine ist auch ein Metall,) wie der Abt Synesius, item Bernhardus p. 91. sagt.

Endlich in eben diesem Stande ist er auch, darinnen ihn

ihn Geber
Summa sag
die Materie
spräche:
die Materie
finde ich die
alles in richt
noch.

Darum
Stein der
Weiser
der dritten
kann man
Natur des

Dies
von den
Schreibe
wahr; je
schiene
Ich will
darben ra
mit bring
gesetzt hat
ren Nitter
unser Ste
(unser) au
daß der
denn allem
nicht genu
zwischen
Steine f
gesagt: D
II. Th.

ihn Geber betrachtet, wann er an zween Orten seiner Summa sagt: Nimm unsern Stein, das ist, (sagt er,) die Materie unsers Steins. Ist eben als wann er spräche: Nimm den Stein der Weisen, welcher dann die Materie des philosophischen Steins ist. NB. Hier könnte ich dir nur zwey Worte darzu setzen, so hättest du alles in richtiger Ordnung; aber der lose Bube lauret noch.

Darum ist der philosophische Stein, eben derselbe Stein der Weisen, wann er nemlich durch die geheime Meisterschafft zur Vollkommenheit der Arzney von der dritten Ordnung gekommen, als der da alle unvollkommene Metallen in rein Gold und Silber, nach der Natur des Ferments, so ihm zugefüget, verwandelt.

Diese Distinctiones werden euch sehr dienlich seyn, den verwirreten Verstand der philosophischen Schrifften aus einander zu wickeln. NB. Und das ist wahr; sonst wird sich einer nimmermehr in die unterschiedene Arbeiten finden, oder daraus Flug werden. Ich will dir, mein lieber Leser, aber noch eins für mich darbey rathen, nemlich daß du auch noch in diese Reihe mit bringest, was eben dieser Autor pag. 162. erst noch gesetzt hat, und zwar also: Sub numero 9. (im Uralten Ritter-Krige nemlich,) steht: Darauf antwortet unser Stein: im Französichen aber ist das Wort (unser) ausgelassen worden, da ich denn muthmaste, daß der Lateinische Dolmetscher es zuerst, (wie er es denn allemal gethan,) wird ausgelassen, und vielleicht nicht gewußt haben, daß auch noch ein Unterscheid sey, zwischen dem Steine der Weisen, und zwischen dem Steine schlechter Dinge also genannt, oder insgemein gesagt: Der Französische Commentator aber, als ein

II. Th.

R r

ver

verständliger Philosophus, würde das Wort (unser) wol dabey gelassen, ja vielleicht sich Gelegenheit davon genommen haben, diesem Unterscheide eine gelahrte Erklärung beyzufügen, da er es in Lateinischen dabey gefunden hätte. Denn wenn die Philosophi sagen: Unser Stein, so verstehen sie ihn, wann er in dem Stande ist, daß sie ihn unter ihrer Arbeit haben, in welcher sie ihn trachten, zur Voll- und Uervollkommenheit, und zur Qualität des also genannten philosophischen Steins zu bringen. Wenn aber das Wort Stein bloß und ohne Epitheto steht, so kan es entweder generaliter einem jeden Stand des Steins zu allen Zeiten zugelegt werden, oder wird specialiter zum Unterscheid des Steins der Weisen oder seiner Materie.) genommen, wann ihn allein die Natur noch in ihrer Macht, und noch nicht so weit gebracht hat, daß ihr der Künstler durch eine weise Nachahmung hierinnen kan zu Hülffe kommen: So bald aber die Philosophi das Ihrige darbey thun, so heist er alsdenn eigentlich und specialiter ihr Stein. Ohne ist es nicht, die Philosophi vermengen unterweilen mit Fleiß diese beyde unterschiedliche Betrachtungen des Steins: Aber das geschieht um der Unwürdigkeit willen. Unterdessen wann man siehet, daß dieser Deutsche Philosophus solche Consideration des Steins sonderlich beobachtet, so sollte vornemlich sein Übersetzer solche des authentici Autoris Beobachtung im Lateinischen den Hermetischen Schülern nicht verbergen, oder vor- und zurückte behalten haben, damit die Aufmerksamkeit des Autoris gemäß, sich Gelegenheit nehmen möchten, der Sache nachzudencken, und um die Ursache sich zu bekümmern, warum er einmal sagt:

Sagt: Der
und was für
schlechter
wann er
Darin
Uralten N
wird, und
Name,
brüchlich
Authenti
höfliche U
bloß sagt:
Herauf
endlich erim
Ein Stein
man ein f
macht, n
ein Stein
Natur d
157. als
und treib
gleichwie
daraus n
liberein;
Kleid n
nichts im
Affen: K
das Umhe
hergehend
wärts gen
Gebrauch
sie zuletzt

sagt: Der Stein, das andere mal aber unser Stein; und was für Reden er führet, wenn er ihn den Stein schlechter Dinges nennet, und was er hin gegen sagt, wann er ihn unsern Stein heist.

Darum ist hlerinnen gefehlet, daß, so oft in dem Uralten Ritter-Kriege der Stein redende eingeführet wird, und der Rede oder den Worten des Steins sein Name, wie in den Dialogis und Comœdien gebräuchlich ist, vorgesezt steht, und zwar im Deutschen Authentico mit dem Titul: Unser Stein, die Französische Uebersetzung an Statt: nôtre pierre, allzeit bloß saget: La pierre.

Hierauf wäre nun mein Rath ferner, daß du dich erstlich erinnerst, was Basilus pag. m. 73. also sezt: Ein Stein wird funden, ist nicht theuer, aus dem zeucht man ein stüchtig Feuer, davon der Stein selbst ist gemacht, von Weiß und Roth zusammenbracht, es ist ein Stein und doch kein Stein, NB. in ihm würckt die Natur allein. Und denn auch, was er wieder pag. 155. also hat, aus Venus Leib mach dir ein'n Stein, und treib daraus den Geist allein, roth, dick und trüb, gleichwie ein Blut, so Martem gar zerbrechen thut; daraus mach wieder einen Stein, gleichwie zuvor ganz überein; darinn steckt Kunst und Wunder groß, zu Kleid'n dießweiße Luna bloß; Sol kan ohn ihn auch nichts mehr schaffen, das macht Mercurium gar zum Affen; kanst du die Sache recht bestellen, so werden sie das Urtheil fällen. Und vors andere mit allen Vorhergehenden aus dem Hermetischen Triumph rückwärts gtegest, weil die Philosophi ohne dem sehr im Gebrauche haben, daß sie das Letzte zuerst und das Erste zuletzt sezen; ich wolte dich bald versichern, daß du

auf solche Art unfehlbar auf den richtigen Weg kommen soltest, den du wandeln must: Und ist diese Erkenntniß eine von den allerwichtigsten darzu; das laß dir, von mir einmal für alle gesagt seyn.

Und weil unser Hermetische Triumph pagina 87. auch die Frage erörtert: Unterrichtet mich doch, wie man müsse die Unschuld des Steins behaupten, und ihn wider eine solche Verleumdung rechtfertigen, so das Gold dem Steine anthut, indem es ihn einen Flüchtigen und Betrüger nennet, so alle diejenigen hintergienge, so auf ihn hoffen, und zwar der Gestalt: Besinnet euch nur auf die Anmerkungen, so ich euch habe lassen in Acht nehmen, betreffend die drey unterschiedliche Zustände des Steins; so werdet ihr so gut, als ich, erkennen, daß er im Anfange ganz volatilisch seyn müsse, und folglich ganz flüchtig. Ratio: Daß mit er könne von aller irdischen Grobheit gereiniget, und von der Unvollkommenheit zur Vollkommenheit gebracht werden, welche ihm die Meisterschafft in den andern zween Zuständen giebt. Dahero gereicht der Schimpf, so ihm das Gold vermeynet anzuthun, viel mehr zu seinem Lobe, weil, NB. wann er nicht volatilisch und flüchtig wäre, in seinem Anfange (wo ihn auch in Vorhergehenden Philaletha um deswillen nicht nur ein Corpus, sondern auch einen Geist genannt, weil er ganz volatilisch;) es unmöglich wäre, ihm auf die Letzte die Vollkommenheit und Fixigkeit, so ihm von nöthen sind, zu geben, also daß, so er jemanden betreugt, er dahero es Niemanden, als alleine denen Ignoranten thut, aber denen Kindern der Wissenschaft ist er allezeit getreu. Warlich, diß ist eine von denen allerwichtigsten Kennzeichen unserer wahren Materie,

und

und dahero die allerrichtigste Ursache zugleich, das gemeine Gold ganz und gar zur Kunst zu verwerffen und auszurotten, auffer dem, worzu es bey der Projection nöthig ist. Denn gleichwie auch die Natur ihren Anfang, unter der Erden Gold zu generiren, nicht aus dem gemeinem Golde hernimmt, und wir ja in allen dargegen der Natur folgen sollen: Also ist das gemeine Gold auch der Gestalt von der Natur gezeitiget, verschlossen, und in eine solche Vollkommenheit gebracht, daß ihm auf keinerley Weise noch Wege, auffer dem Mercurio Philosophorum, oder der prima materia Lapidis, wieder ein Leben beygebracht werden kan. Denn bringet es gleich mit Geistern, Oelen, Salien und andern Dingen in ein Oel oder Sublimat, so wird sich doch das Gold allzeit wieder davon separiren lassen, weil, auffer ersgedachten, auf der Welt nichts mehr seines Gleichen, und das sich radicaliter mit ihme per minima misciren könte. Ja so es auch schon zerstört, und in 2. 3. 4. oder mehr Theile zerleget, ja auch mit diesem oder jenem, als dem Glase, wie auch corrosivischen Spiritibus, radicaliter vereiniget würde; so bleibt es doch todt, und kan um deswillen so wenig weiter zu einer Perfection oder Plusquamperfection gebracht werden, als wann ich einen von Natur abgestorbenen Baum in andere Erde, als die, worinnen er zuvor gestanden, versetzen, und ihn mit Zugießung allerhand Wasser zwingen wolte, daß er aufs neue zu grünen anheben, und mir aufs neue Früchte tragen solte. Darum laßt euch, meine Allerliebsten, doch zu reden, und die Wahrheit bey euch Statt finden, und werdet doch einmal klug, wo ihr das Eurige nicht verlieren, und bey der Welt noch darzu mit der Zeit zu

Schande und Spot werden wollet. Denn wann schon noch tausend Kunckele nach ihme, und auch noch zehen tausend andere mit ihme, kämen, so würden sie doch alle mit einander nicht capable seyn, dem Spruche zu widersprechen, welcher bey dem Basilio also, und zwar p. 266. stehet: So wird doch ohne dem Geist Mercurii das Universal der Welt aus solchem figirten Leibe des Goldes alleine zumachen unmöglich seyn, auch so lange unmöglich bleiben, bis der Schöpfer aller Dinge andere und weitere Verordnung thun wird, sein Geschöpf, fe nach eines ieden Willen zu ändern. Denn in solchem alleine besteht das Leben, die Seele, das Wachsthum, und der Wurzel-Safft samt aller Krafft aller Mineralien und Metallen. Um welches willen denn auch unser Autor nach vorhergehenden pag. 88. weiter spricht: Was ihr mir saget, ist eine beständige Wahrheit. Denn ich hatte von Gebern gelernt, das nichts als die Geister, das ist, NB. die volatilischn Substantia, geschickt seyn, durch die Corpora zu dringen, sich mit ihnen zu vereinigen, sie zu verändern, zu färben und sie vollkommen zu machen, und zwar auch alsdenn erst, NB. wann die Geister ihrer groben Theile und ihrer verbrennlichen Feuchtigkeit benommen sind: Als müßt ihr dahero auch sein unter der Vor- und Nach-Arbeit distinguiren lernen, auf daß ihr wissen möget, wo ein ieder Stein hin gehöre, und wo ein ieder Philosophus anhebe, wann er den Proceß beschreibet, oder sonst davon redet, wie auch wo er wieder aufhöret. Als zum Exempel, wann Aristoteles sagt oder schreibet: D wie ist das so ein wunderlich Ding! Denn es hat alles in ihme, was wir bedürffen. Es vermählet sich selbst,

sten,

sten es sch
von sich
auch alle
sind. so d
fals der
sich selbst
sich selbst
te, selbst
und ewlich
des philo
wann
Der Ber
schlemer. D
molen wiede
dieser neuen
zween D
gentlich in
No-berg
der Thar
1. Jhr
Leibern an
2. Jhr
phe geben
nommen,
und mach
3. W
unter einer
mit einer
werden mü
Dinge sind
gen Specie

sten, es schwängert sich selbst und gebietet von sich selbst. Unter welchen Principiis auch alle andere Eigenschaften begriffen sind, so der Aristoteles dem Steine gleichfalls benimmet, als sich selbst zu tödten, von sich selbst wieder lebendig zu werden, sich von sich selbst aufzulösen in seinem eigenen Blute, selbst in demselben wieder zu härten, und endlich mit einem Worte, alle die Eigenschaften des philosophischen Steins zu überkommen. Oder wann

Der Hermetische Triumph pag. 140. spricht: Merket ferner, daß unser Stein zu vielen unterschiedenen malen wiedergeboren wird, aber daß in einer jeden dieser neuen Geburten, er allemal seinen Ursprung von zweyen Dingen überkommet, (welches nun auch eigentlich ist, was zu diesem Capitel gehöret, und alles Vorbergehende nicht nur confirmiret, sondern auch in der That wahr machet;) als:

1. Ihr habet gesehen, wie er, der Stein, von zweyen Leibern anfänget geboren zu werden;

2. Ihr habet gesehen, daß er eine himmlische Nymphe geheyrathet, nachdem ihm seine irdische Form benommen, damit er ein einiges Ding mit ihr werde, und mache;

3. Wißet auch, daß nachdem der Stein aufs neue unter einer irdischen Form erschienen, er auch wiederum mit einer Braut seines eigenen Geblütes vermählet werden müsse. Der Gestalt, daß dieses allzeit zwey Dinge sind, von welchen ein einiges Ding einer einzigen Speciei gezeuget wird.

Rr 4

Und

Und gleichwie es NB. eine unveränderliche und NB. unwidersprechliche Wahrheit ist, daß NB. in allen den unterschiedenen Ständen des Steins die zwey Dinge, so sich vereinigen und ihm eine neue Geburt mittheilen, von einem einigen Dinge herkommen: Also bauet auch hinwiederum auf diesem Grund der Natur der Cosmopolita eine unwidersprechliche und unveränderliche Wahrheit in unserer Philosophia, nemlich: Daß aus Einem Zwey werden, und aus Zweyen Eins, auf welchen Schlag sich alle natürliche und philosophische Wirkungen, ohne daß man könne weiter gehen, enden.

Wann du nun sagen woltest, daß der Hermetische Triumph allhier eben anhebe, wo Aristoteles, und auch mit ihm also aufhöre, so irrest du schon, und bist auch selber betrogen, und dieses machet schon viele Confusiones: Dahingegen wann alle wahre Philosophi ihre Arbeiten, die sie zu thun haben, von einem Orte, und sonderlich auch dem rechten nach einander alle zu erzehlen anhuben, und auch alle bey dem rechten Ende derselben wieder aufhöreten, man viel eher hinter ihre Geheimnisse kommen könnte; aber es sind der Sauer, die sie nicht mögen, weil sie ihre Kunst alleine denen Kindern der Weisheit vorbehalten wollen. Item wann der Hermetische Triumph pag. 146. setz: Ich will euch nichts desto weniger ohne Equivocation sagen, daß die generale Intention unserer Kunst ist, eine an sich selber unreine und grobe Materiam aufs genaueste zu

zu reinigen
sehr wichtige
ben wohl na
Mercket
terschiedl
nur auf ein
den, von de
peration,
continuir
len dem au
ve & Coa
mehr von m
dieser, oder
Zusammenf
und andere
sien gehob
heimlich d
chen die
alle die
zu reden,
lösung, s
die Extra
ne wahrh
Geber
keiner an
alleine die
chen Theil
Aufsicht
Furchtlos
entspringe
cher die
ein großer

zu reinigen und subtil zu machen. Sehet, das ist eine sehr wichtige Wahrheit, die werth ist, daß ihr derselben wohl nachdencket.

Mercket, daß zu diesem Ende zu gelangen, viele unterschiedliche Arbeiten erfordert werden, welche alle, nur auf ein einziges Ende zielend, gründlich davon zu reden, von den Philosophis doch nur für eine einige Operation, aber auf unterschiedene Arten fortgesetzt und continuirt, gehalten worden sind. Um welches willen denn auch einige den Processum bloß unter den Solve & Coagula fürgebildet, weil die Materie nichts mehr von nöthen hat, als aufgelist, und hernach verdicket, oder gehärtet zu seyn, und die Vermischung, Zusammenfügung, die Fixation, die Coagulation, und andere dergleichen Würckungen fast von sich selbst geschehen. Aber die Auflösung ist das größte Geheimniß der Kunst, diß ist der Esential-Punct, welchen die Weisen keines Weges offenbaren. Denn alle die Arbeiten NB. des ersten Werckes sind, eigentlich zu reden, nichts anders als eine stets wählende Auflösung, solcher Gestalt, daß NB. die Calcinatio, NB. die Extractio, Sublimatio und Distillatio nichts als eine wahrhaftige Solution der Materie sind. Und hat

Geber die Nothwendigkeit der Sublimation um keiner andern Ursache willen gelehret, als weil sie nicht alleine die Materiam von ihren groben und anbrennlichen Theilen saubert sondern auch weil sie dieselbe zur Auflösung geschickt macht, davon die mercurialische Feuchtigkeit, welcher der Schlüssel des Werckes ist, entspringet. Gleichwie auch eben dieser Geber, welcher die Meisterschafft vollkommen gewußt, (das ist ein grosser Ruhm vor allen andern Philosophis, dabe

ro er auch von ihnen selber Magister Magistrorum genennet wird;) und welcher sich auch keiner Allegoria bedienet, nicht ohne Ursache, in seiner ganzen Summa von nichts anders, als von Metallen und Mineralien, von Corporibus und Spiritibus und von der Art die selben wol zu präpariren handelt. Nun

1. Nehmet in Acht, daß das Feuer (ohne epitheto) im Anfange, die partes heterogeneas unsers Steins von einander scheidet, und die homogeneas hingegen zusammen bringet;

2. Und daß das geheime Feuer (mit dem epitheto geheim,) nach folgendes eben dieselbe Würckung thut, aber viel kräftiger durch Einführung eines feurigen Geistes in die Materiam, welcher von innen die heimliche Pforte eröffnet, und welcher auch NB. die reinen Theile subtilisirt und sublimirt, dieselben von den irdischen Theilen absondernde.

3. Die Solution, welche hernach geschieht, durch Hinzuthuung der astralischen quinta Essentia, welche den Stein animiret, machet davon eine dritte Reinigung, und die Distillation macht es vollend fertig.

Wann man also den Stein gereiniget und subtilisiret durch viele unterschiedene Gradus, denen die Philosophi die Namen eben so vieler unterschiedener Arbeiten und NB. Umwendungen der Elementen zu geben gewohnet sind; so erhebet man ihn vollends vors

4. bis zur Vollkommenheit, welches die propinqua Dispositio ist, ihn vors

5. auch noch zur Ubervollkommenheit zu bringen, Durch ein nach der endlichen Intention der Kunst proportionirtes Regiment, das ist, bis zur vollkommenen Fixation. Darum sehet ihr, daß eigentlich zu reden,

es

es nur NB.
Kunst giebt.
einige Materie
dem NB.
nur darum
sie die un
trachten, so
ge, zu dem
digen verbe
langt die
pag. 10. g
Eures od
nem eigen
in unte
auch unter
welchen d
Blute au
Ende des
cket diese
Ich h
sten Ope
genwart
daß ein
und das
ist der le
Applicat
Aufsü
Weib, d
der Ehre
von gleich
Gesinn
geren B

es nur NB. NB. einen einigen Weg zur und in der Kunst giebt, gleichwie es auch nicht mehr NB. als eine einige Materie darzu hat, und eine einige Intention in dem NB. ersten Werke giebt, und daß die Philosophi nur darum viele unterschiedene beschrieben, NB. weil sie die unterschiedlichen Gradus der Reinigung betrachten, so viele Operationis und unterschiedliche Wege, zu dem Ende, daß sie die Kunst vor denen Unwürdigen verbergen möchten. Item pag. 147. Was anlanget die Worte, welche der Uralte Ritter = Krieg pag. 50. gesetzt hat, nemlich, daß die Auflösung des Körpers oder Leibes anders nicht beschehe, als in seinem eigenen Blute; so müßet ihr in Acht nehmen, daß in unserer Kunst zu drey unterschiedenen malen drey auch unterschiedene Auflösungen angestellet werden, in welchen der Körper nicht anders als in seinem eigenen Blute aufgelöset wird, im Anfange, im Mittel und am Ende des Wercks. Wozu er noch sein setzt: Mercket dieses wohl.

Ich habe euch allbereit gezeiget, daß in den vornehmsten Operationibus der Kunst allezeit zwey Dinge gegenwärtig sind, die mit einander eins gebähren, und daß eines von diesen Dingen an Statt des Mannes und das andere an Statt des Weibes sey; das eine ist der Leib, das andere der Geist: Hier müßet ihr die Application davon machen. Nemlich das in den 3. Auflösungen, davon ich euch sage, der Mann und das Weib, der Leib und der Geist nichts anders sind, als der Körper und sein Blut, und daß diese zwey Dinge von gleicher Natur sind, und von einer Speciei; der Gestalt, daß die Auflösung des Körpers in seinem eigenen Blute die Auflösung des Mannes durch das Weib

Weib, und des Leibes durch den Geist ist. Sehet das ist die Ordnung dieser drey NB. wichtigen Aufösungen; NB. Denn wir haben auffer solchen noch eine vorbergehende, welche aber nicht unter die philosophische Arbeiten gerechnet wird, weil sie den gemeinen Laboranten bekandt, ungeachtet sie doch auch zum Werke gehöret.

NB. Gleichwie nun hieraus auch zu erlernen, wie vielmal aus zweyen eins gemacht wird, weil Sendivogius die Zahl gar nicht gesetzt hat, andere aber bald von vieren, bald von dreyen reden; und alle beyde Recht haben, weil die erstern diejenige Arbeit mit darunter rechnen, welche nicht unter der Weissen ihre eigentlich gehöret: Also kan man endlich auch daraus noch erlernen, wann die Vorarbeiten aufhören, nemlich wann aus zweyen eins geworden, sich bey solchem einen alle natürliche und philosophische Wirkungen, ohne daß man weiter gehen könne, enden; Sonst mag immer zwey und zwey zusammen setzen müste. Und findet also auch allhier das Dictum seinen Platz: Omne Trinum perfectum. Also continuiert unser Autor auch seine Rede von der ersten Sache der Gestalt:

1. Ihr würdet vergebens versuchen in der ersten Operation durch das Feuer (aber ohne Epitheton,) die wahrhaftige Aufösung des Mannes vorzunehmen, sie würde euch nimmermehr angehen ohne Zuthuung des Weibes, dahingegen solches geschicht durch ihre gegen einander umgewechselte Umarmung alleine, daß sie sich nemlich vermischen und einander verändern, um ein vöblliges Homogeneum, so von diesen beyden unterschieden, an den Tag zu bringen.

2. Ihr

2. Ihr
öffnet und
imation
da ihr ihr
Natur
dieser
Ursprung
innen, w
mercker
3. Ent
Kammern
nehmen
Blutes über
Menstruum
gleich, mit
das sie m
stantiam
Nun
ptiones
plicirt,
stotele
nichts de
de zu ge
der erste
dem erste
Mann
re Arbeit
Aristotele
1. Der
das besche
tur alleine
vollkommen

2. Ihr würdet vergebens den Leib des Steines eröffnen und sublimiret haben, (dies ist eine wackere Sublimation gewesen,) er würde euch ganz unnütze seyn, da ihr ihm nicht das Weib zur Ehe gebet, das ihm die Natur verordnet und bestimmet: Dasselbe Weib ist dieser Geist, NB. von welchem der Leib seinen ersten Ursprung hergenommen: Auch dissolvirt er sich darinnen, wie das Eiß an des Feuers Wärme. Das mercket wohl!

3. Endlich würdet ihr vergebens versuchen die vollkommene Auflösung eben desselbigen Körpers vorzunehmen, wann ihr nicht die Aufgiessung seines eigenen Blutes über ihn wiederholet, welches sein natürliches Menstruum ist, sein Weib und sein Geist, alles zugleich, mit welchem er sich so inniglich vereiniget, NB. daß sie mit einander nur eine einigige und alleinige Substantiam machen.

Nun sehet ihr wol, wie diese letztern beyden Descriptiones ziemlich concordiren, auch eine die andere applicirt, und alle beyde zugleich hinwieder mit dem Aristotele übereinkommen, gleichwie bey dem andern nichts den Unterscheid als die zwey Leiber machen, welche zu zwey unterschiedenen malen geböhren werden, als der erste per se, und der andere auch per se, doch aus dem erstern; denn ich setze das per se nicht, daß es ohne Mann und Weib beschehe, sondern durch eine besondere Arbeit ein jeder. Denn was ist das anders, wann Aristoteles sagt:

1. Der Stein vermählet sich selbst, als daß es durch das beschehe, daß in der ersten Gebährung es die Natur alleine thut, nebst der Kunst Wüthülffe, welche die vollkommene Einigung der zwey Substantiarum macht,
Die

Die ihm das Wesen geben, davon zu gleicher Zeit die wesentliche Reinigung des metallischen Schwefels und metallischen Mercuri entspringet; (woraus hernacher eben das entspringet, was der Hermetische Triumph pag. 146. und 148. besaget hat.) Diß ist eine so natürliche Vermählung und Vereinigung, daß der Artiste, der die Hand durch Herzubringung der behörigen Dispositionum anlegt, keine Demonstration durch Regulen der Kunst hierüber machen kan; ja er könnte auch so gar das Geheimniß dieser Vereinigung nicht wohl begreifen, ob er schon allen Verstand zu Rath nehme.

NB. Hiebey muß ich erinnern, daß, wann die Philosophi also reden, daß es die Natur in der ersten Operation alleine thue, daß sie nemlich diese Vermählung oder Vereinigung mache, solche Redens-Art eben wie die, so der Uralte Ritter-Krieg stracks anfangs also hat, als: **GOTT** hat uns dieses Erst geschaffen, das wir alleine nehmen, den groben Leib zerstreuen, inwendig das Gute herausklauben, die Überflüßigkeit hinweg thun, und aus dem Safft eine Arzney machen sollen. Die meisten Kunstsuchende confundiret, daß sie auf die Verdanken fallen, wie solche durchaus keine, durch oder Vermittelst der Kunst gemachte Minera, sondern unfehlbar eine aus den Bergwercken her seyn müsse; so doch nicht ist, ob die Principia schon aus denen gemeinen und bekandten Bergwercken darzu hergenommen werden müssen. Und vors

2. Der Stein schwängert sich selber, als denn nemlich, wann die Kunst fortfähret der Natur durch bloße natürliche Mittel zu helfen, und dadurch den Stein in die Disposition setz, die ihm zukommet und vonnöthen

ist.

ist, um sich selbst zu schwängern von dem astralischen Saamen, der ihn in seiner Specie fruchtbar und vermehlich macht. Wie auch

3. Der Stein gebieret sich von sich selbst. Denn nachdem er sich selbst vermählet und geschwängert hat, nimmt er, da indessen die Kunst nichts anders thut, als nur der Natur hilfft, durch eine stetswährende zur Geburt benöthigte Wärme, nimmt der Stein, sag ich, alsdenn eine neue Geburt an sich selbst an, eben wie der Phœnix aus seiner Aschen wiedergeboren wird; Er wird ein Sohn der Sonnen, die allgemeine Arkeney alles des, so das Leben hat, und das wahrhaftige lebendige Gold der Weisen, welches durch Fortsetzung der Kunst-Hülffe und des Artisten Dienstes in kurzer Zeit den Königlichen Schmuck, und die höchste Ober-Herrschaft über alle seine Brüder, erlanget. Und eben diese Bewandniß hat es auch, ob es schon das Contrarium zu seyn scheint, wann Aristoteles ingleichen sagt, und dem Steine nachfolgende Eigenschafft beymisset, als 1. sich selbst tödten, 2. von sich selber wieder lebendig zu werden, und 3. sich von sich selbst aufzulösen in seinem eigenen Blute, sich in demselben wieder zu härten, und endlich mit einem Worte, alle die Eigenschaffen des philosophischen Steins zu überkommen.

Ich hätte zwar bey dem vorhergehenden dritten Puncte, als der Stein gebieret sich selbst, noch eins und anders zu erinnern, weil es ein anders ist, was sich als ein Huhn aus der Schale selbst löset, oder ein Wurm sich etwan aus einem Käse gebieret, wo noch keiner gewesen, und aber ein anders, was aus der Zusammensetzung zweyer Stücke wird, wovon wir allhier sonst gehandelt haben, bey gedachtem Puncte aber beydes vorkommet;

Kommet: Es mag dir, mein Leser! aber immer auch noch was nachzudencken übrig verbleiben, wie auch, daß, wann der Vogel Phoenix aus seiner Aschen, wie alldorten gleichfals erwähnet, er darum noch nicht schon wirklich der Sohn der Sonnen ist, sondern auch noch zuvor zwo Arbeiten geschehen müssen; und dahero dich nur noch dieses erinnern, daß du in Lesung aller Autorum, sowol als allhier, dahero fleißig auf das Acht habest, und stets in deinen Gedancken behaltest, was dir und einem jedweden rechtschaffenen Manne zum Besten der Autor des Hermetischen Triumphes noch

Pag. 201. der Gestalt geseht hat, als: Aber ehe und bevor ich weiter schreite, so habe ich dir noch einen Rath mitzutheilen, welcher dir nicht kleinen Vortheil geben wird, und der ist dieser, daß du nemlich wohl Acht habest, daß, weil die Operationes einesieden von diesen drey Haupt-Wercken viel Aehnlichkeit und Gleichheit mit den übrigen zweyen haben, die Weisen davon mit Fleiß *verbis æquivocis* reden, damit diejenigen, welche nicht Luchs-Augen haben, Fehlgriffe thun, und sich in den Irrgarten vergehen müssen, aus welchem es rechtschaffen schwer ist, sich heraus zu finden. Und zwar wann man sich einbildet, sie reden von dem einen Wercke, so handeln sie oft von einem andern: Nehmet euch derohalben in Acht, daß ihr euch hierinnen nicht betriegen lasset; denn das ist einmal für alle die Wahrheit, daß der Weiße in einem rothen Wercke den Leib mit dem Geiste zu dissolviren, dem Raben den Kopf abzuschneiden; das Schwarze weiß, und das Weiße roth zu machen hat; Jedoch geschieht es eigentlich und vornemlich in der ersten Operation, daß der weiße Philosophus dem schwarzen Drachen und dem Raben (NB. es sind
ihres

ihres zweyen,
reinsten
Unreinigkei
ein groff
hingegen
von es abg
siliu rechne
de nicht für
Fennst du
Raben; de
Daß eben
was vor die
erfigt: Qu
ne, nascitur
betrachtet w
ken, garthig
heften G
che Gestalt
wäre dan
unser alter
miret wol
likans hält
und bey d
erste Sch
NB. M
wenigsten
Weisen H
macht wir
meist von
nem Jaren
se, oder zum
jemacht, ob
II. Th.

ihrer zween,) das Haupt abschneidet, (i.e. ihrer beyden
 reineste Theile zusammen in eines gebracht, von den
 Unreinigkeiten sondert, welches letztere, so da bleibet, wie
 ein grosses Corpus gegen sein Haupt ist, und das Haupt
 hingegen als ein kleiner Theil gegen sein Corpus, wo
 von es abgeschlagen worden; Fennest du nun des Ba-
 filii rechten Adler und Drachen, und hältst solche bey-
 de nicht für gemeinen Salpeter und Sal armoniac, so
 Fennest du auch allhier den schwarzen Drachen und
 Raben; denn es ist ein Ding.) Dahero Hermes sagt:
 Daß eben daselbst unsere Kunst ihren Anfang nehme,
 was von diesen beyden als ein Tertium komme, wann
 er sagt: Quod ex Corvo (verstehe mediante Draco-
 ne,) nascitur, hujus artis est Principium. Darum
 betrachtet wohl, daß von der Abscheidung des schwar-
 zen, garstigen und stinkenden Rauches, des allerschwär-
 zesten Schwarzen (beydes geschicht alda, als der hefti-
 che Gestanck u. die Zurückbleibung eines Schwarzen, es
 wäre dann mit dem Feuer nicht recht tractirt worden;))
 unser astralischer, weisser und glänzender Stein for-
 miret wird, welcher in seinen Adern das Blut des Ves-
 likans hält. Bey welcher ersten Reinigung des Steins,
 und bey dieser hellen und glänzenden Weiße sich der
 erste Schlüssel NB. des ersten Werckes endet.

NB. Mein allerwerthester Leser! Hier hast du zum
 wenigsten die rechte Wahrheit von deme, wo sich der
 Weissen ihre Kunst anhebet, und der Stein weißge-
 macht wird, ob er schon, wie du ihn allhier überkome-
 mest von aussen noch nicht also ist, so ist er doch in sei-
 nem Innersten von einer hellen und glänzenden Weiß-
 se, oder zum wenigsten der Stein einmal für alle weiß-
 gemacht, ob er wol noch mit dem Umbra Saturni über-

II. Th.

Es

zogen,

zogen, und also lange auch also verbleibet, biß durch nachfolgende Arbeiten dieser Schlangen, (denn also wird die Materie, so herauskommet, unter andern auch genannt;) die alte heßliche Haut abgezogen wird. Welches eben dieser Autor genugsam dadurch zu verstehen giebt, was er pag. 90. also sagt, oder gesagt hat: Denn ihr solt wissen, daß in dem Steine die reinste Proportion der metallischen Elementen nach seiner von den Weisen vollbrachten Separation und Reinigung ist, (welche durch vorhergehende Abscheidung nemlich beschehen;) woraus nothwendig zu schliessen, daß er eigentlich das Gold der zweyten Art sey: Wann aber dieses Gold vollkommen calcinirt und exaltirt biß zur Reinigkeit und Weiße des Schnees, und also eine Sympthiam naturalem durch die Meister schafft überkommen mit NB. dem astralischen Golde, 2c. weil es nun noch nicht vollkommen exaltirt und calcinirt, ergo &c.

Und gleichwie ihr nun auch der Gestalt hoffentlich werdet begreifen können, aus was Ursachen oder Fundament die Weisen von ihrer obschon einzigen Materie, dennoch so unterschiedliche reden mögen, als eben dieser unvergleichlich Autor auch, nemlich der Hermetische Triumph pag. 62. setzt: Ich versichere euch, daß ich mir den Kopf erschrecklich zerbrochen habe, um den Essential. Punct, in welchem sie alle einig seyn, zu suchen, ob sie sich gleich so unterschiedener Exprescionen oder Arten zu reden bedienen, daß sie auch so gar zum öfftern sich ganz zuwider zu seyn scheinen. Denn etliche reden von der Materie in terminis abstractis, andere in terminis compositis; etliche exprimiren nur gewisse Qualitäten derselben, andere halten sich mit

mit den Pe
etliche bet
stände, an
Vollkom
so fort:
ten voller
dem dar
Sophos le
zen. W
nicht solt
treiben,
feld mach
wischen ein
Nachdem
Cosmopol
Frühling
pflügen zu
Gemin
durchge
Confirm
Ius dav
sam zu e
wichtige
dem streit
Leib zuge
seines Ge
ges. fürst
sein Leib
kan. D
Bestände
und der Ve
Concordia

mit den Proprietatibus auf, so ganz different sind; etliche betrachten sie in einem blossen natürlichen Zustande, andere reden von ihr in dem Stande einiger Vollkommenheit, so sie von der Kunst empfähet, und so fort: Welches alles einen in einen solchen Ir- Garten voller Schwierigkeiten setzt, daß man sich nicht wundern darff, wann der meiste Theil derer, so die Philosophos lesen, fast alle differente Conclusiones formiren. Welche mysteriosa obscuritates man sich aber nicht so stracks abschrecken, oder sich dieselben zurücke treiben, und an einem guten Ausgang gar verzweifeln machen lassen muß, nachdem man also nunmehr so schon ein gutes Licht davon im Voraus hat. Jedoch

Nachdem wir nun das Sinnreiche Gleichniß des Cosmopolitæ, mit welchem er die drey Monate des Frühlings, durch die drey himmlische Zeichen, so ihnen pflegen zugeeignet zu werden, als: Aries, Taurus und Gemini, genugsam bey dem Hermetischem Triumph durchgegangen sind: Als wollen wir zu desto mehrerer Confirmation auch noch hören, was der ehrliche Basilus davon redet. Dieser hat nun erstlich und gleichsam zu einem guten Fundament pag. 15. nicht ohne wichtige Ursache gesaget: Das beständige Salt hat dem streitbaren Marti einen harten, strengen und groben Leib zugeeignet und verlassen, daraus die Tapfferkeit seines Gemüthes bewiesen wird, und daß diesem Krieges-Fürsten nicht wohl etwas abzugewinnen; denn sein Leib ist harte, daß man ihn nicht wohl verwunden kan. Da aber NB. seine Tapfferkeit, mit der Lunæ Beständigkeit (hier verstehe nicht die gemeine Lunam,) und der Veneris ihrer Schönheit, in der Mixtur und Concordanz geistlich (das letzte Wort merck wohl!)

übereinstimmt, so kan noch wol eine herrliche Music angestellet werden, dadurch etliche Claves können zu Ehren kommen, und der Dürfftige sein Brodt, wann er zu Oberst die Sprossen derselbigen Scalæ erstlegen, particulariter erlangen kan. Denn die phlegmatische Art (welche der Weisen Silber auch hat,) oder die feuchte Natur der Lunæ muß durch der Ventus hitziges Gebülte ausgetrocknet, und ihre grosse Schwärze durch das eiserne Salz corrigiret werden. Gleichwie er darauf auch nicht ohne Ursache pag. 78. gesetzt hat: Ich habe Meldung gethan und angezeigt, daß alle Dinge aus dreyen Wesen zusammengesetzt und gemacht sind, als aus Mercurio, Sulphure & Sale; und das ist wahr, was ich gelehret habe, NB. du magst es nun alleine von unserer Kunst, oder auch von allen andern Dingen, jedes nach seiner Art verstehen.

Du solt aber darneben wissen, daß der Stein gemacht wird aus einem, zweyen, dreyen, vier und fünfen. Aus fünffen, das ist die quinta Essentia seines Wesens; aus vieren werden verstanden die 4. Elementa; aus dreyen, das sind die drey anfangende Dinge; aus zweyen, denn es ist eine zweyfache mercurialische Substanz; aus einem, das ist das Erste aller Dinge, das aus dem Wort der ersten Schöpfung Fiat, oder es werde, hergestossen ist.

Es möchte mancher nun wol seine Sinne verwirren, aus all dieser Rede einen Grund zu haben, und Bestand einer Merckung zu machen, so will ich erstlich kurz vom Mercurio reden, zum andern vom Schwefel, und zum dritten vom Salze; denn das sind die Wesen der Materie unsers Steins.

Und Anfangs wisse, daß kein gemein Quetsilver
nutzet,

nutzet, sondern
sein Metall
rein, fabel
nend wie
aus ma

1. ein
Mercurius
pienes n

2. Ja d
Mercuriu

3. Und
eigenen O
fres Waf

Wise ab
schen Wob

von oder
sets muß
sel zu le

Geist üb
durch die
macht,

in sein eig
sie sieben
in Einem

Wesen,
nur ein e

NB. S
heim gem
verstehen

nest, wor
der Wesen
verbrennt

nutzet, sondern unser Quecksilber wird aus dem allerbesten Metall gemacht, durch die Spagyrische Kunst, rein, subtil, klar, hell wie ein Brännlein, durchscheinend wie ein Crystall ohne alle Unreinigkeiten. Hieraus mach

1. ein Wasser oder unverbrennlich Del; denn der Mercurius ist Anfangs Wasser gewesen, wie alle Sapientes neben meiner Meynung und Lehre erklären.

2. In diesem Oleo Mercurii löß auf seinen eigenn Mercurium, daraus das Wasser selbst gemacht ist.

3. Und præcipitir denselben Mercurium mit seinem eigenen Oleo, so hat man ein zweysaches mercurialisches Wasser.

Wisse aber, daß dem Gold zuvor in einem sonderlichen Wasser, so in meinem andern Schlüssel gelehret worden, nach seiner Purification des ersten Schlüssels muß aufgelöset werden, wie du im vierdten Schlüssel zu lesen. Und dann solchen Kalck durch den Salzgeiß übergetrieben, und wieder niedergeschlagen, und durch die Reverberation zu einem subtilen Pulver gemacht, so kan dein eigener Schwefel desto baß eingehen in sein eigen Wesen, und sich mit ihm befreunden; denn sie lieben sich wunderbarlich, so hast du zwo Substantien in Einem, und heist Mercurius der Weisen, NB. der Weisen, und nicht der Philosophorum, und ist nun nur ein einiges Wesen, das ist das erste Ferment.

NB. Hier ist Basilius noch gar mißgünstig und geheim gewesen, und wirst du ihn allhier nimmermehr verstehen, wo du es nicht aus dem letztern Zusatz erlernest, worinnen er eine Arbeit setzt, die sonst nicht unter der Weisen ihre mit gehöret, und das Wasser oder unverbrennliche Del nicht nach seinem rechten sondern ge-

meinem Verstande nimmest. Denn gleichwie Basilius pag. 377. das Vitriolum regeneratum ein Sal-Martis - Del genennet hat, also hat er auch das beym Antimonio pag. 155. ein Del genannt, was aus ihm kommet, (ein Wort mag ich nicht darzu setzen, sonst wäre die ganze Sache verrathen;) wenn er spricht: Aus mir NB. allein kanst du nichts machen, so dienet zu metallischen Sachen, setz nur das zu, das ich purgir, und mach Mercurium (verstehe seinen mit dem vorhergehenden, das er purgirt,) zu einem Del. Doch erkläret er auch dieses allhier noch selber übersichtlich, wann er weiter spricht: Laß Martem mit dem Adler streiten, (die beyden wirst du ja kennen,) und vereing uns denn zu beyden Seiten, (nemlich das Antimonium mit jenem) daß ein Vertrag werd ausgericht, so beweis ich denn, auf daß man sieht, wie ich die Lunam kan bezwingen, daß man aus Silber Gold mag bringen. Im übrigen geht die Sache nach dem Num. 2. und 3. wie in Vorhergehenden gelehret worden. NB. Er hat dieses Vorhergehende in dem kurzen Anhang seiner klaren Repetition oder Wiederholung vom grossen Steine der Uralten geschrieben, welchen er allda durch einen kurzen Weg nochmalen zu offenbaren versprochen, das er auch ehrlich nach dem Versprechen: Ich habe aber mehr nicht geschrieben, denn was ich nach meinem Tode und Wiederlebung meines Fleisches selbst Zeuge seyn will zc. hält, ob es wol ihrer tausend lesen werden, und doch kaum einer davon verstehen wird. Ich will es so deutlich machen, als mit Gott mein Herze darzu registret.

Nun hat Basilius in Vorhergehenden gesagt: Und Anfangs wisse, daß kein gemein Quecksilber nuhet, sondern

dem unfer
fall gemacht
und erimere
den, son
wie auch
Calid und
all unserm
Igris genu
ist es nich
rius &c.

Pag. 75

Denn 1.

nemlich in d

klar und bell

ein Exhal

Gold ist

das auch

lius hat

in allen

Jedo

durch ge

Feuers

sind schin

Ersahm

Corrosi

Mittel ist

dritten

3. De

seinem eig

Zeit selb

sten Schil

mit dem

dem unser Quecksilber wird aus dem allerbesten Metall gemacht. Das Wörtlein unser observire wohl, und erinnere dich, was in Vorhergehenden gesagt worden, sowol von dem 28. Zeugen, als dem Avicebon, wie auch dem 33. i. e. Calid, und was dargegen Arras, Calid und Bernhardus wiederum also reden, als: In all unserm Wercke ist unser NB. unser Mercurius und Ignis genug, im Mittel und am Ende, im Anfange aber ist es nicht also; denn er ist noch nicht unser Mercurius &c.

Pag. 79. Aber, oder sostracks darauf, sagt er ferner: Deinen 1. Schwefel solt du in gleichem Metall suchen, nemlich in dem allerbesten Metall, welches rein, subtil, klar und hell wie ein Brünlein, und durchscheinend wie ein Crystall ohne alle Unreinigkeiten, ergo kein gemein Gold ist, sondern gar ein wunderliches Gold seyn muß, das euch, wie mir, doch allen auch bekandt ist; ja Basilus hat es euch auch an einem Orte genannt, und zwar in allen seinen Schrifften nur einmal.

Jedoch fort! 2. Den solt du, wann das Metall durch geschehene Reintzung und Zerbrechung voriges Feuers und Reverberation bereitet, (NB. NB. Das sind schwere, schwere und verborgene, doch aber denen Erfahrenen ganz leichtverständige Worte) ohne alles Corrosiv von seinem Leibe auszuziehen wissen, welche Mittel ich den Verschwiegenen aufgeschrieben, auch im dritten Schlüssel gedencke.

3. Denselben Schwefel solt du hernach auflösen in seinem eigenen Blute, daraus er zuvor mit seiner Fixigkeit selbst gemacht ist, nach seinem Gewichte im sechsten Schlüssel angezogen, so hast du den rothen Löwen mit dem Blute des grünen Löwen gespeiset und aufgelöst.

löset. Denn das fixe Blut des rothen Ervens ist gemacht aus dem unfixen Blute des grünen Ervens; dar- um sind sie einer Natur: Und das unfixe Blut macht auch flüchtig wiederum das Fixe, und das Fixe macht entgegen hinwiederum beständig das Flüchtige; NB. wie es vor seiner Auflösung gefunden worden, laß den zusammen in gelinder Wärme stehen, biß der Schwefel alle aufgelöset worden, so hast du das andere Ferment. den fixen Schwefel mit dem unfixen gespeiset, wie alle Philosophi neben mir sagen; dasselbe wird dann mit Spiritu vini übergetrieben, roth als ein Blut, und heist Aurum potabile, darinnen keine Reduction einiges Leibes wieder kan gefunden werden.

NB. Biß hieher hat Basilius noch ziemlich deutlich eine Wege geredet, ob es denen Unwürdigen schon schwer genug zu begreifen seyn wird: Da es aber nun auf das dritte Principium ankommet, oder besser auf die dritte Arbeit im Wercke, will er nicht mehr so kurz und gut heraus, sondern lieber nur etwas davon in Gleichniß reden, sonderlich da das Hefft der ganzen Kunst vollend an dieser letztern Vor-Arbeit hanget. Und befindet sich warlich allhier in der That und Wahrheit, nicht alleine bey unserm Basilio, sondern auch allen andern wahren Philosophis, was

Der Hermerische Triumph pag. 197. der Gestalt sehr wohl annotiret hat, als: Dieser Mischmasch hält die Kinder der Kunst platter Dinges zurücke, etliche bald im Anfange, andere mitten in dem philosophischen Lauff, einige so gar, NB. wann sie dem Ende dieses verdrießlichen Weges sich nähern, und allbereit anfangen den glücklichen Ausgang ihres Vorhabens, oder Vornehmens zu entdecken, u. doch dabey inne wer-
den,

den, daß das
übrig ist, eben
wissen nicht,
den Wege
ben, und
Wege, daß
stellungen
Weise alle
kommen,
ten num
bilder.

Denn
sagen sel
das du el
selbst, ke
würde
dennoch
Nur ledi
flüchtig
bereitet
oder der
für sich
durch die
tig und
vum od
Hing
auch her
digem
beide ein
die App
also kan
volatilis

den, daß das Wenige, so ihnen noch von dem Wege übrig ist, eben das Allerschwereste noch seyn werde. Sie wissen nicht, daß die Neider ihres Glückes mitten über den Weg tieffe Gräben und Abgründe ausgehlet haben, und daß, daferne sie nicht die heimlichen Schlupffwege, dadurch die Weisen sothanen gefährlichen Aufstellungen zu entgehen pflegen, wissen, sie unglückseliger Weise alle Vortheile, so sie mit grosser Mühe überkommen, verlieren, eben da sie sich alle Schwierigkeiten nunmehr überwunden zu haben, gänzlich eingebildet.

Denn an Statt Basilius vor tezo weiter sagen solte, nun folget vom Salze auch, das du ebenfals in gleichem Metall suchen solst, hebet er an: Vom Salze der Philosophen wil ich dir auch eine Meynung vorhalten; welches sich dennoch schöne zur Sache reimet, ob es wol nicht so klar jedem scheinen möchte, als: Salz machet fix und flüchtig, darnach es in seinen Statum angeordnet und bereitet wird. Denn der Geist des Salis Tartari, oder der Geist aus dem Salze des Tartari, so derselbe für sich alleine ausgetrieben wird, ohne Zusatz, macht durch die Resolution u. Putrefaction alle Metalla flüchtig und schleust, sie auf in wahrhafften Mercurium vivum oder currentem, wie meine Handgriffe melden.

Hingegen figiret das Salz des Weinstein per se auch hefftig, sonderlich wann die Hitze aus dem lebendigem Kalcke darzu einverleibet wird; denn sie haben beyde einen wunderlichen Grad zu figiren. Hier mach die Application auf den Mercurium duplicatum; also kan das Salz aus dem Weine figiren, und auch volatilisch machen, beydes zugleich nach Bereitung,

darzu es soll gebrauchet werden, welches zwar ein Geheimniß der Natur und eine Verwunderung der Philosophischen Kunst ist.

Ein Mensch, so eine Zeitlang Wein trincket, und aus seinem Urin ein klar Salz gemacht wird, ist flüchtig, und macht andere fixe Ding auch flüchtig, und treibet sie mit über, sigirt aber nicht; und obwol der Mensch nichts als Wein getruncken, daraus das Salz aus seinem Urin gemacht, so hat es doch eine andere Art, als das Salz aus dem Weinstein. Denn es ist eine Transmutation in des Menschen Leibe geschehen, daß aus dem vegetabilischen, das ist, aus dem Wein-Geist, ein animalischer Salz-Geist worden. Gleich die Rosse von Haber, Heu und der gleichen, in Zunehmung ihrer Stärke eine Verwandlung verursachen, am Leibe fett werden, und Fleisch daraus machen. Also auch vorkandern zu verstehen. Der Schlüssel und Ursache bestehet alleine in der Putrefaction oder Fäulung daraus solche Scheidung und Transmutation ihren Ursprung hat, und wie alda weiter zu lesen, welches hieher zu setzen unnöthig, ausser diesem noch

Der Geist stecket im Mercurio, (verstehe sibi adjuncto,) die Farbe such im Schwefel, und die Coagulation im Salze, so hast du drey Dinge, so ein Vollkommenes wieder können gebähren, das ist, der Geist im Golde mit seinem eigenem Oleo fermentirt, der Schwefel in der venerischen Eigenschaft überflüssig gefunden, entzündet das fixe Geblüte von ihr geböhren, und der Geist aus dem philosophischen Salze giebt Victoriā und Sieg zur Härte, wiewol der Geist des Weinstein und der Geist des Urins neben dem rechtem Aceto viel vermögen. Denn der
Geist

Geist des
Salzes sehr
tuge Natur

Jezo
Gebrauch
bühren, led
wendig ver
leichtlich gl
geredet hat
vom Merc
Sel waren
zu begriff
mas er vom
Gleichniß be
curum für
aber für
neben mi
Urins, b
Hingege
komet
als:

1. D
deine M
aus einer
2. D
Mercuri
aber we
3. D
(verstehe
den komm
conjugung

Geist des Efiges ist kalt, so ist der Geist des lebendigen Kalckes sehr hitzig; darum wird es für eine widerwärtige Natur gehalten, wie es denn auch befunden wird.

Jezo habe ich nach dem rechten philosophischen Gebrauch geredet. Denn es will mir nicht weiter gelühren, iedermann zu berichten, wie die Thüren inwendig verriegelt sind. NB. Und das wird iedermann leichtlich glauben, daß er allhier philosophisch genug geredet hat, Gestalt die beyden vorhergehenden Stücke vom Mercurio und Sulphure lange noch nicht so tuncckel waren; gleichwol ist das Ubrige ganz wohl auch noch zu begreifen, wann man sich nur erinnert, daß alles, was er vom fix und flüchtigen Salze geredet, bloß in Gleichniß beschehen, und darneben den Geist und Mercurium für eins, und zwar für das Flüchtige, das Salz aber für den andern Theil nimmt, und so fort sich darneben mit dem Geiste des Weisens und dem Geist des Urins, benebst den Aceto &c. nicht confundiren läßt. Hingegen ist der Schluß der Gestalt desto besser, und kommet mit allen Vorhergehenden ganz wohl überein/ als:

1. Dieses sag ich zum Valete getreulich: Suche deine Materie im metallischen Wesen, und mache daraus einen Mercurium, i. e. per Mercurium,

2. Den (Mercurium nemlich,) fermentire mit Mercurio einen Schwefel, (der ist bekandt,) sind aber zwey;

3. Den fermentire mit seinem eigenen Schwefel (verstehe den Mercurium, welcher aus Vorhergehenden kommen,) in Ordnung, treibe in einem herüber, conjungire alles nach seinem Gewichte; so wird es
eines

eines, so aus einem zuvor auch herkommen, das coagulire und figure durch stetige Wärme.

4. Alsdenn augmentirs und fermentirs noch einmal zum dritten, durch Lehre meiner zweyer letzten Schlüssel, so hast du, und wirst finden das Final oder Ende deines Begehrens. Die Tinctur zu gebrauchen, hat in Gleichniß mein zwölffter Schlüssel durch einen gewissen Proceß seinen Lauf vollendet.

NB. So kurz und verwirret auch diese Wiederholung des grossen Steins der Uralten ist, wolte ich doch nichts lieber vornehmen, einen in der ganzen Kunst zu informiren, wann ich es ja thun solte, oder wolte, als solche, weil ich gestehen muß, daß seiner Kürze ungeachtet, alles dennoch sehr accurat gegeben worden. Gott erfreue dich in deiner Seelen Seligkeit, mein lieber Basili, dafür. Item

Hat Basilius die 3. Haupt-Arbeiten der Vor-Arbeit pag. 42. der Gestalt, als: Denn unser Anfang ist ein zugeschlossener begreiflicher Leib;

Das Mittel ein flüchtiger Geist und das göldene Wasser ohne Corrosiv, davon unsere weisen Meister ihr Leben erlangert;

Das Ende aber ist eine überfeyre Medicin menschlicher und metallischer Leiber, so mehr den Engeln als den Menschen zu wissen vergönnet. Und zum Beschluß sage ich dir wahrhaftiglich, daß eine Arbeit aus der andern gehen muß. Höre, wie fein der Hermetische Triumph mit Basilio, und dieser wieder mit jenem harmoniret; und soll doch keine Concordanz möglich seyn!

1. Denn Anfangs muß die Materie unsers Wercks wohl und aufs höchste gereinigt,

2. Als

2. Alsdenn
zu NB. S
3. Wan
nen flieg
4. und m
Dieselbe
und ist do
ster, so da
sammen
von Natur
der Wä
wird du se
die Natur
er auch de
Pag. 3
It in 3.
prima d
den Sa
den Pu
nennet,
Golde
moniac
fer nebst
Sect
dieser S
lich den
welcher
Nun
kolopho
pidis, d
letztere a
tig, die

2. Als denn aufgeschlossen, zerstöret, zerbrochen und zu NB. Staub und Aschen werden:

3. Wann das alles geschehen, so bereite daraus einen fliegenden Geist, weiß als der Schnee,

4. und noch einen fliegenden Geist, roth als ein Blut. Dieselbe beyden Geister, die haben den dritten in sich, und ist doch nur ein einiger Geist, und sind die drey Geister, so das Leben erhalten und vermehren, die füge zusammen, gib ihnen, was ihnen an Speiß und Trancck von Natur vonnöthen, und erhalte sie in dem Ehebetto der Wärme, bis zu der vollkommenen Geburt; so wirst du sehen und erfahren, was dir der Schöpfer und die Natur zu wissen vergönnet ic. Dergleichen hat er auch de

Pag. 359. bis 363. die Arbeiten der Vorarbeit alle in 3. Sectiones verarbeitet, allwo er Sectione prima den Sulphur Philosophorum welchen er auch den Sulphur und Fermentum Philosophorum, item den Purpur-Mantel und das philosophische Gold nennet, zu machen lehret, doch unter dem gemeinen Golde und seinem Wasser aus Salpeter und Salarmonic, worunter er aber das rechte solarische Wasser nebst der Weissen Gold verstehet.

Sectione secunda aber sagt er: Lieber Nachfolger dieser Kunst, ich habe dich in Vorhergehenden ausdrücklich den Sulphur Philosophorum zu machen gelehrt, welcher loco masculi der König oder Mann ist.

Nun manglet dir das Weib, oder Mercurius Philosophorum, oder zuvörderst die prima materia Lapidis, daraus du ihn mit Kunst machen must, welche letztere alhier doch eigentlich nur anney, wann sie fertig, die secunda ist. Denn unser Azoth ist nicht gemein

meiner Ehtig, aber er wird durch gemeinen Azoth extrahiret, und aus der Materia prima ein Saltz gemacht, welches Saltz Mercurius Philosophorum genannt wird, der denn in Terra centro coaguliret worden.

NB. Dis sind wenige Worte, und gleichwol viel darinnen enthalten, als 1. concordirt er mit dem Uralten Ritter-Kriege pag. 44. S. 30. wegen des Weibes, wie auch dem Hermetischen Triumph pag. 124. eben deswegen, und vors 2. mit Arras, Calid und Bernharo wegen des, daß das Gold mit seinem zugehörigen Wasser noch nicht unser Mercurius, sondern nur noch einer von dem gemeinen, und dergleichen mehr. Worauf er endlich auch auf das Weib kommet, so dem Steine gegeben werden muß, wann er ferner sagt:

Und wann die Materie zu Tage kommet, ist sie nicht theuer, und ist an allen Orten zu finden, sie ist schwer, und hat einen Geruch der todten Körper: Um zween Gülden kanst du diese Materie zum Wercke kauffen. NB. Das ist wahr biß dato noch. Aber was weiter darzu gehöret, und ihre Arbeit, das kostet warlich Geld. Und aber

Derwegen nimm die Materiam, distillire, calcinire, sublimire, und mache sie zu Asche: Denn welcher Artiste keine Asche hat, der kan auch kein Saltz machen, und wer kein metallisches Saltz hat, der kan auch nicht Mercurium Philosophorum machen.

NB. Hier muß ich was inne halten weil auf dasjenige, so allhier, wie auch in Vorhergehenden de pag. 42. von dem Staub und Asche steht, der selige Kunstel am allermeisten truket und pochet, vor andern aber pag. 261. in seinem Laboratorio Chymico

nem

nemlich wo er spricht: Sage demnach also:
Ist der wahren Philosophorum ihr Spruch
wahr, daß das Sal Metallorum Lapis
Philosophorum sey, so ist die Zerstörung
auch wahr. Wilst du einwenden: Die
Philosophi haben das Sal aus den Metal-
len nicht so verstanden, als solte es aus
den Metallen gemacht oder geschieden wer-
den, sondern sie haben dasjenige ein Sal
genannt, welches die Metallen generiren
hilfft, und vor den Metallen ist, als ihre
prima materia. (NB. Welches in Wahrheit klug
ge Leute sind, die das sagen.) So antworte ich
darauf: Ach! du blinde Welt! hast du
denn nicht auch gelesen, was da steht: Wer
nicht Asche machen kan, der kan auch kein
Salz machen. (NB. Hier konte ich mich des
Lachens nicht enthalten, als solches das erstemal las.)
Das Ubrige will vor dismal mit Stillschweigen über-
gehen, als da er darauf fragt: Ob das Salz oder
das Corpus erst gewesen? Weil das ohne dem
Auslachens werth, indem ja Salz die prima ma-
teria aller Metallen sowol, als ihre ultima, & vice
versa ist; oder es müste die ganze Hermetische Phi-
losophie, mit samt dem Spruche: Sal metallorum
est Lapis Philosophorum, unwahr seyn. Ich mer-
cke zwar wohl, worauf er gezielet, indem er anders
wo statuiret hat, daß weder in Holz noch Kräutern
vor ihrer Verbrennung ein Salz sey, sondern solches
erst durch die Verbrennung generiret werde; aber
scili-

scilicet. Und nur auf das Erstere antworten, und das um so vielmehr, weil ihme, dem seligen Runcfel, Herr Doctor Engelleder mit einem noch tollern Streiche nachgefolget hat, indem er in seiner Vorrede auf der neunzehenden Seite setzt: Nicht weniger hat unser Autor, i. e. Runcfel, auch desjenigen Processus gedacht, durch welchen er selbst mit eigenen Händen tingiret hat. Der rühret von Sebald Schwärzern her, und gehet ex Sole & Luna, welche durch das Oleum Vitrioli, & ejus NB. terram mercurialem philosophicam, gebührend calciniret und nach der philosophischen Lehre zu einer Asche gemacht worden, (O Herr Gott mir wird ganz übel!) aus welcher Asche hernachmals das Sal metallorum, welches Lapis seu Tinctura Philosophorum ist, extrahiret, und durch öftters Solviren und Coaguliren zu einer NB.NB. vollkommenen und flüssigen Tinctur wird; (welches ohnfehlbar geschehen wird, sobald der Rhein in die Elbe, oder diese in den Rhein fließen wird.) Mit dieser Tinctur, welche doch noch nicht recht ausgearbeitet gewesen, (auch nimmermehr beschehen wird,) hat unser Autor dennoch mit einem Theil derselben sechszeihen Theil Silber in Gold tingiret, und also die Transmutation dadurch bestätiget. Auf dieses Letztere will ich mit Fleiß nicht antworten, weil nicht nur bis dato in Dreß-

den

den noch d
 dem nur d
 kel selbig
 habe, f
 widerproc
 nannte A
 mischen E
 andern G
 als: D
 ed nem
 gemacht
 machen
 nicht, w

Das
 beantw
 Feinde
 selbst d
 darnel
 nen N
 ben w
 Näch
 seinen
 Als er
 rech
 vor all
 ab, un
 stracks
 darinn
 wendig
 in alle
 wied.
 11, 2

den noch daran, zwar nicht an der Wahrheit, sondern nur daran gezeuvelt wird, daß der selige Kunckel selbige Tinctur mit seinen Händen gemacht habe, sondern auch diejenige wenige Bogen: Unwidersprechliche Anmerckungen über das so genannte Antwort-Schreiben der Sächsischen Chymischen Proceße de dato 1716. sostracks auf der andern Seiten mit diesen Worten es widerlegen, als: Ob er schon einmal reusfirt, (der selige Kunckel nemlich,) und so viele Marck Gold von Silber gemacht, wobey der Fehler, daß er es nicht wieder machen können, darinnen bestanden, daß er hernach nicht, wie zuvor c. . . .

Das Erstere aber muß um der Wahrheit willen beantworten, ungeachtet ich wohl weiß, daß ich mir Feinde damit machen werde. Weil aber GOTT selbst die Wahrheit liebt, weil sie von ihm ist, und darneben die Liebe Gottes erfordert, daß man seinen Nächsten auch lieben solle; denn diß Gebot haben wir von ihm, daß, wer Gott liebe, auch seinen Nächsten liebe; gleichwie in Gegentheil, daß, wer seinen Nächsten nicht liebe, auch Gott nicht liebe: Als erfordert meine Christliche Schuldigkeit, alle rechtschaffene Leute wegen dieses Haupt-Punctes vor allen andern zu warnen, vom un rechten Wege ab, und auf den rechten Weg zu führen, zumal sostracks der Anfang des Philosophischen Werckes darinnen besteht, und der, so darinnen fehlet, nothwendig auch in allen Ubrigen fehlen muß, und nichts in alle Ewigkeit nach seinem Verlangen ausrichten wird. Wie denn auch eben dieser Punct derjenige

II. Th.

Et

ist.

ist, der ohne allen Zweifel weiset, daß der sel. Kunc-
ckel noch nicht das allergeringste von der Hermeti-
schen Kunst geruust hat; man entschuldige ihn auch,
wie man wolle. Darum höret auf, meine lieben Les-
ser! weil an diesem Punkte das ganze philosophi-
sche Geseze samt ihrem Moyses u. Propheten hanget.

Sage demnach (und zwar nicht propria Autori-
tate alleine, ungeachtet ich dieses Werck durch die
Gnade Gottes schon zweymal würcklich selber ge-
macht, und also mit meinen Augen gesehen habe;)
sondern mit dem Autore der Hand-Anleitung zum
himmlischen Rubin, einem überaus guten Autore:
Daß unser Stein von durchaus nichts andern oder
anderswoher seinen Ursprung habe, als aus den Me-
tallen, (In welchem Stücke also dem sel. Kuncckel
nichts contradiciret wird; wiewol es auch gar was
Altes ist;) und zwar den allervollkommensten. Dar-
um lasset die, so von dem Vbbel-Volck in dieser Kunst
arbeiten nur immerhin in andern fremden Dingen
suchen. So viel aber unter euch Liebhaber der
Wahrheit sind, die wollen sich nicht unterstehen, ir-
gends anderswo zu suchen, als alleine in den Metal-
len, wovon doch aber nur eins, ja ein eint-
ges Ding unser wahrer Anfang ist.
Was aber dasselbige sey, das müßet ihr mercken,
und ganz nichts Fremdes in unser Werck einführen,
sondern dasselbige Fremde andern lassen, welche in
solchen Dingen unsern Stein suchen, die verbrenn-
lich, aber alle Wege vergeblich arbeiten werden, so
lange sie nemlich nicht wissen, was solcher unser ei-
niger, wahrer Anfang sey; Gestalt unser Heyland
und Seligmacher uns selbst, wo nicht überflüssig,
als

als Bernhar
das er gelog
den Domen
ungereim
ren, Kün
Stein solle
anderswo
chen Mater
ren Goldes
chen wäre.
ser Stein
dinglichem
es wäre da
men erk
Gott o
chen wür
logen.
so schon b
niren und
ein neues
wollen,
es auch ge
liche Ein
der die ne
Werke
solche Mi
keinerley
men der
Dingen se
gen sich ver
Dial und

als Bernhardus sagt, Zeugniß genug mit dem ist, das er gesagt hat: Kan man auch Trauben lesen von den Dornen und Feigen von den Disteln zc. eben so ungereimt würde auch seyn, wann einer aus Thieren, Kräutern, und dergleichen Dingen, unsern Stein solte machen wollen, gleich als ob sonst irgend anderswo mehr, als alleine aus dem Golde oder solchen Materien, welche die Eigenschaften des wahren Goldes vorstellen, der Anfang des Goldes zu suchen wäre. Muß demnach aus solchen Dingen unser Stein nicht gesucht werden, weil er ja nicht in dergleichen anzutreffen, noch von ihnen zu erwarten, es wäre dann, daß wir selbst den Saamen erschaffen wolten; welches aber Gott alleine zusteht. Und so einer versprechen würde, solches zu thun, wäre es falsch und erlogen. Derohalben sollen uns diejenige Saamen, so schon bereit und da sind, genug seyn, zu disponiren und anzuordnen, oder anzuwenden; aber auf ein neues selbige aus fremden Dingen erschaffen wollen, sollen wir keine Gedancken haben: Und so es auch geschehen könnte, solten doch dergleichen künstliche Saamen ein mehrers nicht thun können, weder die natürlichen, welche die Natur zu unsern Wercke schon bereitet hat. Wozu diene uns denn solche Mühe und Unkosten? Und soll man also in keinerley Weise einem solchen glauben, der den Saamen der Metallen aus Kräutern und dergleichen Dingen, so von ihnen herkommen, hervorzubringen sich vermisset. Denn ob er gleich unter dem Titel und Namen eines Philosophi und erfahrenen

Künstlers, die Unerfahrene wunderbarlich betrüget; steht doch leicht zu gedencken, weil er die Saamen, so von GOTT und der Natur schon erschaffen sind, nicht kennet, noch recht zu gebrauchen weiß, er vielweniger dergleichen Saamen aufs neue werde erschaffen können.

Dannhero, wer ein rechtschaffener Sohn der Kunst werden will, der lerne und erkenne, daß unser Stein, so die Metallen verwandelt, in eine vollkommene Species, oder Gestalt, zum allernächsten eingeschlossen und geleyet sey in die allervollkommenste Metallen, und lasse ihm dahero gesaget seyn, daß er desselbigen Nachung aus ihnen vornehme, und nicht aus andern Dingen.

Damit ich aber auch zu dem Theil dieses auf mich genommenen Werckes schreite, und anzeige, durch was Mittel man zu diesem unsern Stein gelange. Denn man muß ihn nicht von der Natur schon fertig gemacht suchen, sondern ihn selbst durch Kunst und tieffsinnigen Verstande componiren, jedoch durch Hülffe und Mitwürckung der Natur. Denn gleichwie allbereit überflüßig angezeigt ist, daß die Materie dieses Steins nirgends anderswoher, als von den Metallen, müsse genommen werden: Also sind doch nichts desto weniger sothane Metallen unser Stein keines Weges; welches ganz leicht zu verstehen ist, sintemal sie eine andere von unsern Steine unterschiedene Form haben. Gleichwol aber leugne ich nicht, daß aus ihnen NB. unsere Materie nicht sollte herausgezogen werden müssen. Wovon auch Bernhardus pag. 89. und 90. zu lesen,
wo

wo er spricht: Laß alle Mineralien und alle Metallen fahren, wiewol von ihnen der Anfang sey. Und ob dem nun wol also ist, und nicht verneinet werden kan; so sind doch nichts destoweniger die Metallen noch nicht unser Stein, so lange sie in ihrer metallischen Form verbleiben, diereil unmöglich ist, daß ein Ding simul & semel zwei Formas habe, und der Stein dargegen viel ein würdiger, weit besser und edler Ding ist. Denn er ist ein Mittel zwischen den Metallen und Mercurio; hat also eine andere Form: Darum kan man nicht sagen, daß die Metallen unser Stein seyn, sintemal ihnen die metallische Form Vermittelst der Corruption noch nicht benommen. Darum sagen alle Philosophi, sonderlich Plato, Aristoteles, Democritus &c. daß man die Form des Metalles nicht ändern könne, man reducire sie dann zuvor in ihre erste Materiam. Darum muß zuvor eine Reductio in primam materiam geschehen, welche doch eigentlich von denen Physicis, so alles aufs schärfste suchen, die Secunda genennet wird. NB. Das mercket doch, alle ihr jenigen, die ihr sostracks aus dem gemeinen Golde oder Silber ohne die allergeringste anderweitige vorhergegangene Präparation derselben Principia oder Saamen scheiden, und sodann daraus den Lapidem Philosophorum machen wolt; Ich bitte euch noch darum, obschon euer eigenes Heyl und Wohlfahrt darinnen beruhet; ihr werdet es Gott und dem Naxagoras noch dancken. Denn denen habt ihr es, und nicht mir, Danck zu sagen, weil ich es auch daher habe.

Soll sie nun, unsere Materie nemlich, herausge-

bracht werden, so muß nothwendig vorhero die erste Form des Metalls weggethan werden, und solches mit Behaltung seiner Specie oder Art, obwol unter Zerströrung dieses Metalli particularis & individui: NB. Das mercket vor allen andern auch, so werdet ihr nimmermehr also grausam, wie biß anhero stolpern.

Es wohnet aber die metallische Species im Geiste, und wird in solchem erhalten, welcher Spiritus in keinem andern Dinge, als in dem homogenischen oder gleichemwesigen Wasser seines Geschlechtes sich aufenthält. Denn es ist das Wasser des Geistes Wohnung, welcher zusehrdest in Behaltung der Species oder Art muß erhalten werden. Derohalben muß das Gold von seiner Form verändert werden, und zwar in ein homogenisches Wasser seines Geschlechtes, in welchem Wasser der Geist des Goldes behalten wird, welcher hernachmals sein Wasser wieder inspissiret, oder dicke macht, und führet nach der Putrefaction eine neue Form ein, welche tausendmal vollkommener ist, weder die vorige Form des Goldes, welche es in der Reincrudation oder Wiederzurückbringung in den ersten Stand der Unzeitigkeit verlohren. NB. Mercket ja fleißig auf alle Worte, und achtet allhier nichts geringe.

Dannhero müssen die metallische
 Cör-

Cörper
 homogen
 NB. so d
 solchem
 he, w
 fere the
 bin ist.
 natürlic
 sehr wohl
 ches Wes
 chet und
 len nach
 NB. alle
 indem sie
 als solch
 223. sag
 nichts
 nem Su
 Gold;
 derbartl
 erzeuge
 Werckes
 aber dem
 hen, Fal
 zu, un
 den eine
 schung un
 curius al
 wird, un
 get und fe
 ein weit d
 kommene

Cörper zupförderst wieder zurücker in ein homogenisches Wasser gebracht werden, NB. so die Hände nicht nehet; damit aus solchem Wasser eine neue metallische Gestalt entstehe, welche weit edler, als alles Metall, und unsere theuerwertheste Medicin und himmlischer Rubin ist. Es kommet auch das ganze Werck mit der natürlichen Operation, so unter der Erden geschicht, sehr wohl überein; wannhero es billig ein natürliches Werck genennet wird: Denn die Natur machet und bereitet in den Adern der Erden die Metallen nach ihren unterschiedlichen Specien, alleine NB. alleine aus dem kalten und feuchten Mercurio, indem sie solchen für und für kochet, allerdinges als solches auch Bernhardus bejahet, wann er pag. 223. sagt: Denn ob man gleich dem Quecksilber nichts zusetzte, so machte doch die Natur ohne fernern Zusatz aus dem Quecksilber für sich selbst Gold; wie denn die Natur schlechtiglich und wunderbarer Weise aus dem Quecksilber das Gold erzeuget. Die Kunst aber hat zur Verkürzung des Werckes eine weit subtilere Operation erfunden, so aber dennoch dieser gleich ist. Denn sie setz dem kalten, kalten und feuchtem Mercurio das reife Gold zu, um es zu dissolviren, und macht aus diesen beyden einen Mercurium, durch ihrer beyder Vermischung und geheime Zusammensetzung, welcher Mercurius alsdenn ein Wasser des Lebens genennet wird, und welchen Mercurium man in Gold zeitiget und kochet, aber nicht gemeines Gold, sondern ein weit edlers, weil es Projection auf alle unvollkommene Metallen thut, und sie in wahrhaftiges

Gold tingiret, so alle Proben besteht, welches das gemeine Gold wol bleiben läßt. Welches

Bernhardus pag. 254. aber bekräftiget, indem er spricht: Also verhält sich unsere philosophische Kunst gleich der Gebährung eines Menschen. Denn gleichwie in dem Mercurio (aus welchem die Natur in den mineralischen Gefäßen unter der Erden das Gold macht,) eine natürliche Zusammensetzung geschieht der beyder Saamen, des männlichen und weiblichen: Also geschieht zu unser Kunst, oder Vermittelst unserer Kunst, eine artificial, oder künstliche, und gleichförmige Zusammensetzung der leidenden und würckenden Theile, und thut dem Wercke der Natur dadurch Hülffe, indem sie dem Mercurio das zeitige Gold, in welchem ein sehr hoher digerirter Schwefel ist, zusetzt, der den Mercurium gar bald zeitiget, und digeriret, zu der anatischen und verglichenen Proportion des Goldes. Oder wie er pag. 275. sagt: Auf daß aber das Werck desto geschwinder vollbracht werde, und desto kürzer zugehe, so giebt die Kunst dem Mercurio das Gold zu, welches an sich selbst nichts anders, als ein zweyfacher Schwefel ist, wie eslichemal erzehlet, und aus zweyen Saamen verschaffet, womit sie eben das ausrichtet und gebieret, welches die Natur in den Mineralen aus einem einigen Saamen geschaffen hat, doch solcher Gestalt, daß zu beyderseits, in der Kunst und in der Natur einerley Materie behalten und gebraucht werde, die in ihr selbst ein Ding ist, ob sie gleich, wenn man das Verborgene und das Of-

fen

fenbare ansiehet, zweyerley beissen mag. Und diese Conjunction oder Bereinigung wird genant die erste mercurialische Digestion, aus welcher sich das Verborgene als denn erhebet, und hervorkommet, nemlich der männliche Saame von dem weiblichen, das ist, es erhebet sich, und läst sich sehen die Luft und Feuer, aus der Erden und Wasser, durch Mittel einer reinen Digestion und Subtil-Machung der Elementen. Über diese natürliche Digestion aber der Saamen in dem Mercurio haben die scharfsinnigen Philosophi und Meistere, indem sie der Natur nachgefolget, noch eine andere Conjunction und Digestion durch ganz scharffe und subtile Erfindung gemacht: Darum sie dann in ihrer Kunst nicht nur schlechtiglich ein Gold, sondern ein höhers dann ein Gold hervorgebracht. Denn sie haben befohlen, daß man das Gold, (in welchem die würcklichere oder kräftige Elemente sind,) als den männlichen Saamen, mit dem Mercurio, in welchem die passiva oder leidende Elemente sind, vereinige, damit nemlich das Gold, welches NB, zuvor noch nicht radicaliter vereiniget war, (vide Hermetischen Triumph pag. 205. und Alexander von Suchten pag. 402.) debite oder auf seine gebührende Weise dissolviret werde, und sollen in solchen hintan gethan werden, alle äusserliche Dinge, ohne alleine die äusserliche Wärme, welche darzugethan werden soll, durch welche die inwendige natürliche Hitze das Gold erwecket, und derselben geholffen werde, damit der Mercurius möge digeriret, und active

Durch starke Würckungen gezeitiget werden, ergo ist diese letzte Digestio & Coniunctio prima Materia, und vorhergehende wieder nur annoch secunda. Und gleichwie durch die Natur der Mensch gebohren wird, also wird durch die Kunst das Gold gebohren, und können doch ihre Saamen durch Kunst nicht gemacht werden; denn die Kunst weiß die Vermischung und die Proportion nicht, die zu Erzeugung der Saamen nöthig sind.

Hieraus verstehet ihr nun, wie ich gänzlich glaube, daß, obgleich unser Stein alleine aus dem Golde herkomme, er doch kein gemeines Gold sey: Damit aber unser Gold aus dem gemeinen Golde ausgezogen werden könne, (hier observire wohl, was geredet wird!) so muß selbiges zuvörderst dissolvirt werden in ein Wasser, so nicht elementig ist, sondern in ein sothaniges, welches die Hände nicht nehet, das ist, in das mineralische, welches Wasser der Mercurius ist, welcher aus dem rothen Knechte ausgezogen sende, dasjenige in sich hat, was ohne einige Hand-Anlegung das ganze Werck vollenden kan; und ist alsdenn dasselbe das einige wahre natürliche Principium, zu welchem nichts muß gethon, und nichts davon genommen oder vermindert werden, ausser einiger Überflüßigkeit, welche doch es selber durch eigene Krafft und natürlichen Trieb ohne einige menschliche Hülffe ausmachen wird. Derohalben wann du diesen Mercurium hast, so besümmere dich um nichts anders. Wannhero der Philosophus sagt, und zwar nicht unbillig: Laß deinen ganzen Fleiß nur alleine dahin gerichtet seyn, den Mercurium zu kochen. Ich aber sage dir, laß deinen

nen ganken
zu erlangen
weiß zu
so hast
noch über
ein Werck
der, sinten
und das
wird die
nehmer ist

Denn
feter Wer
dicaliter
Denn d
gung u
rie, ein
tigkeit,
ren vor
lendet
ein Min
Wahrh
Werck
Denn
nen die
nen ben
ne dies
Herbe, un
diret!
laufft nur

nen ganzen Fleiß gerichtet seyn, solchen Mercurium zu erlangen, das ist, unsern rothen Latonem weiß zu machen, welches, wann es geschehen, so hast du das Deinige gethan. Denn was noch übrig ist, das ist anders nichts, als ein Werck der Weiber und Spiel der Kinder, sintemal die Natur selber gegenwärtig seyn, und das Ubrige verrichten wird; unterdessen aber wird dir die gewünschte Ruhe gelassen, welche angenehmer ist, als alle Arbeit.

Denn ihr solt wissen, daß diß Werck unsrerer Weißmachung (solches nemlich radicaliter zu verrichten,) nicht leichte sey. Denn die Dissolutio ist eine Wiederbringung unsers Steins in seine erste Materie, eine Offenbarung der Grund-Feuchtigkeit, und eine Ausziehung der Naturen von ihrer innersten Tieffe, welche vollendet wird, wann man solchen Stein in ein Mineral-Wasser bracht hat. Und in Wahrheit, diese Operation ist kein leichtes Werck, oder vom geringen Nachdruck. Denn wie schwer solche daher gehe, können diejenigen bezeugen, welche sich darinnen bemühet haben: (NB. Schaut, wie schön dieses allhier mit dem philosophischen Vater-Herze, und das wieder mit unserm Autore concordiret! Der Unkosten zu geschweigen. Darum laufft nur hin, ihr, die ihr das ganze Werck für ein Werck

Werk der Weiber, und Spiel der Kinder gerne haben wolt!) massen sonst solches gewißlich Anzeigung geben würde, daß das Corpus noch nicht verändert und wieder zurück gebracht worden. Vermittelt der schwer- und sauern Arbeit aber, wird ein solch weißgemachtes Gold nimmermehr wieder zu seiner vorigen Form gelangen. NB. Denn es ist durch diese Operation aus dem Körper ein Spiritus, und aus dem Fixen ein Flüchtiges worden. Und diß ist der Weisen Distillation, Calcination und Sublimation, oder bestehet eigentlich darinnen. Wende derowegen all dein Vermögen und Kräfte dahin, daß du den Latonem mögest weismachen. Denn es ist leichter Gold zu machen, als solches also zu destruiren oder zerstören; sintemal derjenige, so also dissolvirt, derselbe coagulirt vielmehr. Denn es geschieht beydes auf einmal zusammen, nemlich des Körpers Auflösung und des Geistes Coagulation.

Betrachtet aber fleißig, ihr Söhne der Lehre! und versiegelt die Geheimnisse, daß nemlich dasjenige, was dissolviret, der Spiritus, was aber coagulirt, das Corpus sey. Wollet ihr nun, daß eure Körper (in plurali) dissolviret werden, so ist euch insonderheit vonnöthen eine geistliche Substanz. Denn ein Corpus geht nicht in ein ander Corpus, daß es solches dissolvire; aber wohl ein Spiritus gehet ein, machet dünne und subtil. Und weil ihr das Wasser

sucht,

sucht, so hab
boren. D
gen actur
zeigt, d
agiret, ih
tan, und
tes Ding
nach der
haben nun
ist das W
Nicht d
nung, dur
Etwas W
angeführt
che der gen
tet, und
thut, aber
diret, ver
auf, die
Eisber
und besse
müße au
glauben,
talls ab
Form, n
NB. von
fremder
Mineralk
Gemein
keine Gen
on, sagt

sucht, so habt ihr vornöthigen solches Wasser zu offenbaren. Denn ein ledwededes Agens, so einigen actum oder Würckung auf etwas erzeiget, das macht dasselbige, darinnen es agiret, ihm selber gleich, so viel immer seyn kan, und ein ledwededes natürlich gewürcktes Ding conformiret oder gestaltet sich nach der Natur des Würckenden. Derohalben nun, das Wasser aus der Erden zu bringen, ist das Wasser darzu selber vornöthigen.

Nicht daß ich allhier (nach etlicher üblen Meinung,) durch das Wasser verstanden haben wolte, Scheide-Wasser, oder Aqua Regis, so das Gold angreiffet, oder andere corrosivische Wasser, welche der gemeine alchymistische Pöbel künstlich bereitet, und die metallische Species darein zu solviren thut, aber mit solchen nicht auflöset, sondern corrodiret, verunreiniget und verderbet; (Hier mercket auf, die ihr des seligen Kuncckels feiner Gold- und Silber-Zerlegung anhanget, ja wann keine andere und bessere Menstrua wären, die mir selbst bekandt, müste auch ich es passiren lassen;) Denn wer solte glauben, daß solche Wasser sollten mögen eines Metalls alte Form, mit Erhaltung der metallischen Form, natürlich zerstören, da doch solche Wasser NB. von der metallischen Natur zum weitesten unterschieden sind. (Denn ob gleichwol die geringern Mineralia mit den Metallen in ihrer Natur eine Gemeinschaft haben; so haben sie doch mit jenen keine Gemeinschaft in ihrer Specie und Proportion, sagt Bernhard. p. 312.) Gestaltsam sie denn auch

auch nicht mächtig genug sind, daß sie sothanige Species oder Gestalten der Metallen solten gänzlich zerstören, sonst würden sie solche in ihre eigene Natur verwandeln; So viel sie aber thun können, so verändern sie solche in etwas Unreines. Denn NB. je mehr die Körper der Metallen corrodiret werden, je mehr werden sie von der metallischen Specie oder Gestalt entfremdet: (weil sie keinen metallischen Saamen nemlich in sich haben, weder am Spermate masculino noch fœminino, der sich zu der reiffen Metallen Saamen schlagen, und selbigen der Natur nach reincrudiren könte.) Aber unser Wasser ist das Wasser des Mercurii, und dissolviret die Körper ebenmäßig in einen Mercurium, und NB. conjugiret sich mit denen Dissolvirten unzertrennlich, bleibt dabey, und wird damit in eins gebracht, daß sie zusammen ganz und gar ein einiges geistliches Wesen werden, welches NB. allhier einzig und alleine gesucht wird. Denn ein jedweddes Ding, so natürlich Weise etwas dissolviret, der Gestalt, daß auf solche Weise die Species des dissolvirten Dinges erhalten werde, das bleibt sowol der Materie als der Form nach, bey den dissolvirten Dingen, vereiniget sich damit, wird davon inspißret, oder in die Dichtigkeit gebracht, und giebt demselben Nahrung, wie zu sehen ist am innern Weizenkorn, welches, wann es von einem feuchten Dunst der Erden aufgelöst wird, so bestehet solcher feuchte Dunst bey dem Korn, nach der Auflösung, dienet für ihn als das humidum radicale, oder Wurzel
 Feuch

Fruchtigkeit
 Gewächs.
 Das ist
 das rothe
 zum Sch
 manden
 walt brauc
 bey noch
 ders ho
 nicht ein
 Corroli
 ausgewir
 von dem
 m. 229. sp
 (wie et
 mercuria
 wenn ma
 gleiche S
 die erzie
 bestehen
 Weise r
 solvirten
 keine Spe
 daraus er
 liches D
 um in
 durch Sa
 ver gem
 omne Exc
 lesen; wor
 die wahren

Feuchtigkeit und wächst mit ihm zusammen in ein Gewächs.

Das läßt sich hören, meine lieben Leute, und nicht das, wodurch ihr euch der alten wahren Philosophorum Sclaverey entreißen wollet, welche doch Niemanden nöthigen zu sie zu kommen, vielweniger Gewalt brauchen, ihnen als Sclaven zu dienen. Wobey noch zu erinnern steht, daß auch die besonders hochgerühmte Mercurial - Wasser nicht einmal, geschweige denn erzehlte Corrosiva dienen, weil solche längstens auch ausgepeitschet, und sonderlich nebst dem Gebero von dem wohlverfahrnen Bernhardo, wann er pag. m. 229. spricht: Es gehöret hieber auch nicht (wie etliche Narren dafür halten,) ein mercurialisches, helles, durchsichtiges Wasser. Denn wenn man den Mercurium sein Homogeneum und gleiche Substanz zertrennet und zerstüret; wie kan die erste Proportion seines weiblichen Saamens bestehen und erhalten werden? Denn auf solche Weise wird sich der Mercurius nicht mit dem dissolvirten Corpore coaguliren lassen, es wird auch keine Species mehr durch Administration der Kunst daraus erwachsen, sondern ein unreines und unnützlich Ding. Vielweniger den Mercurium in ein Pulver gebracht, oder sonst durch Salien ausgetructnet und zu Pulver gemacht, wovon Bernhardus, als ein testis omne Exceptione majori de pag. 311. bis 316. zu lesen; woraus man also sieht was es hilfft, wenn man die wahren Philosophos fleißig liest, und auf ihre

Con-

Concordanz sieht, bevor man Hand an geschriebene Recepte legt, wie die Chur-Sächsischen Manuscripta sind, und sich denenselben alleine vertrauet und glaubet.

Noch andere, ob sie gleich in den Metallen operiren, so wollen sie doch entweder mit corrosivischen Wassern, als Spiritu Salis, Sulphuris &c. oder auch durch das gemeine Feuer die Calcination verrichten, und schreiben doch, wie der selige Runcel pag. 734. auch: Gelinde sind sie, die Metallen nemlich, gezeuget, gelinde wollen sie wieder aufgeschlossen seyn, und stelle dir die Reverberation vor, wie das Streichen der Bitterung in der Erden, (da es hier doch recht heist: Omne simile claudicat, denn wann das Streichen der Bitterung unter der Erden, wie bey den Glas- und Reverberiren, so eine Hülfe machte, würde schwerlich ein Mensch unter der Erden arbeiten können; auch ist die Bitterung an sich selbst ein ganz ander Ding als das gemeine Feuer:) corrodiren zwar die Körper, calciniren aber solche weder Natur gemäß noch philosophicè. Denn eine solche Calcination geschieht nicht NB. durch die natürliche Wärme des Körpers, mit Beförderung durch äußerliche liebliche Wärme, sondern alleine durch Gewalt, ohne einige des Metalls Anneiglichkeit zu solcher, und werden solcher Gestalt die Metallen sowol verunreiniget, als zerstreuet, von der metallischen Natur entfremdet, und gar nicht natürlicher Weise calciniret.

Es

Es fällt
 einer jedwe
 lich, daß
 Calcina
 Todten
 könne, als
 der Essenz
 ben. Me
 welches rei
 haben: E
 schehen, als
 Ein und W
 Kern selbe
 und ist dem
 der Dumm
 todt oemo
 natur
 der Gef
 den, I
 sowol gel
 tig durch
 Denn ob
 dasselbe
 dem Gold
 und mit
 wörig, a
 schreibet
 so ein We
 worffen, so
 (ungeacht
 fen pfiat.)
 II, Th.

Es fällt auch noch was anders zu beobachten bey einer iedweden natürlichen Auflösung vor, als nemlich, daß, weil eine solche Auflösung oder Calcination eine Lebendigmachung des Todten ist, solches durch nichts anders geschehen könne, als durch dasselbige Lebendige, so selbst von der Essenz des Todten war, bevor dasselbige gestorben. Als im Korn ist, so zu sagen, das Leben todt, welches wir gerne wolten wieder lebendig gemacht haben: Solches kan nun durch nichts anders geschehen, als durch einen Dunst der Erden, Feuchtigkeit und Wärme des Himmels; sintemal auch das Korn selber auf dergleichen Art extrahiret worden, und ist demals nichts anders gemessen, als ein solcher Dunst, welcher nachmals durch die Kochung todt gemacht worden; und muß also alleine natürlicher Weise, NB. mit Behaltung der Gestalt, wieder lebendig gemacht werden. Dieses schreibe ich darum, weil so gar viele, sowol gelehrte als ungelehrte Männer, sich so gewaltig durch den gemeinen Mercurium betrügen lassen. Denn ob er schon ein mineralisches Wasser, so ist dasselbedoch nicht gleicher Natur und Wesens mit dem Golde, auch über diß für sich selbst ein Metall, und mit dem Golde im Grunde der Natur widerwärtig, als der Uralte Ritter-Krieg pag. 46. auch schreibet. Und wer wird nicht bekennen müssen, daß, so ein Weizenkorn in einen wäßrigen Cumpff geworffen, solches weder grüner noch wachsen würde? (ungeachtet daß in solchem Cumpff Rohr zu wachsen pflegt.) Woher kommet nun solches? als also

II. Th.

Uu

leine

leine daher, daß dieselbige wäßrige Feuchtigkeit
 nicht wesentlicher und gleicher Natur mit dem
 Weizenkorn; und dannenhero dissolviret sie na-
 türlicher Weise dasselbe nicht, sondern zerföhret
 es vielmehr. Eben also geht es auch mit dem
 Golde zu, wenn es mit dem gemeinen Quecksil-
 ber vermischet wird, um es darinnen zu kochen,
 (oder auch mit einigem andern Mercurio,
 auffser dieser NB. seir er eigenen Feuchtigkeit;) so
 nim mit es darinnen keine Auflösung an, alldieweil
 dieses Wasser viel zu rohe, kalt und unrein, und also
 einer ungleichen Natur mit dem Golde ist. Dero-
 halben wird es darinnen nicht aebeffert, behält auch
 selbiges nicht bey sich, noch wird mit ihm maturi-
 ret oder gezeitiget in eine weit edlere Vollkommen-
 heit, weder diese Natur ist. Es schreibet zwar
 Alexander von Suchten pag. 404. bis 407. viel
 Gutes von dem Mercurio vulgi, er brauchet aber
 alldorten auch eine andere Materie weder das ge-
 meine Gold darzu; noch seht er in sine seines andern
 Tractats de Antimonio vulgari selber, wie sol-
 ches lange noch nicht der rechte Weg. Daß man ihm
 also keiner Ignoranz beschuldigen kan, sondern man
 hört und sieht, daß er dargegen das Bessere auch ge-
 wußt, indem er eben allda was schreibet nebst dem,
 so er vom Antimonio magico saht. welches ihm
 nimmermehr ein in der Kunst Erfabrner wird tadeln
 können; wie denn auch weder ich noch ein anderer,
 all mein Tage gehöret, daß er einen Process-Kräm-
 er gegeben hätte, und solte sich nun selches nach sei-
 nem Tode erst unverantwortet nachreden lassen;
 Derum verzeihet mir, was ich allhier GOTT, der
 Wahrheit und ihm zu Ehren gethan. Schließ-

Schließ-
 Quecksilber
 so lau ist
 ioneres
 daß man
 ist zwar
 zeitig w
 wird. al
 Ansehun
 dabero es
 ches keine
 hat, auch
 eines Quicks
 ser Untere
 Damit
 welches u
 Umständ
 sey leben
 warn un
 NB. wor
 men Wa
 rung des
 cher dar
 Wahrhe
 des Kön
 Darinnen
 ders weber
 von der we
 terschied
 eben derse
 Farbe erst

Schließlich so ist unser Mercurius kein gemein Quecksilber, (weil das letztere kein Wasser, so lau ist,) sondern ein reines, sauberes, klares, lauterer und glänziges Wasser, und wol werth, daß man sich darüber vielfältig verwundere. Es ist zwar solches Wasser, rohe kalt und unzeitig, wann es gegen das Gold gehalten wird, aber zeitig, warm und gekocht, in Ansehung gegen das gemeine Quecksilber; dahero es auch ein lau Wasser genennet wird, welches keine sich mit selbigem vergleichende Qualitäten hat, ausgenommen die weiße Farbe und die Form seines Flusses, worinnen doch zwischen ihnen ein großer Unterscheid ist.

Damit du aber endlich auch wohl verstehen mögest, welches unser Wasser sey, so sage ich dir NB. durch Umstände, (angetrieben durch die Liebe,) daß es sey lebendig, lauffend, klar, hell, weiß wie der Schnee, warm und feuchte, lufftig, dünstig und digerierend, NB. worinnen das Gold zergethet, wie Eis im warmen Wasser, und wird darinnen die ganze Regierung des Feuers begriffen, und der Sulphur, welcher darinnen ist, aber nicht herrschet. Es ist in Wahrheit derselbige Thürhüter, welcher das Bad des Königes und seiner Königin stets wärmet, und darinnen unablässig fortfähret, und wird jedoch anders woher genommen, als von der Materie. Es ist von der weismachenden Substanz des Wassers unterschieden, aber doch damit vereinbaret, und unter eben derselben Form des Flusses und in derselben Farbe erscheinend.

Dieses ist die Wärme der Lampen, welche, so sie temperiret ist, wird sie täglich die Materie herum treiben, biß die Feuchtigkeit durch die Calcination wird ausgetrucknet seyn, da alsdenn der zweyte Grad des Feuers, nemlich die Aschen-Wärme sich ereignet, worin das Gefäß oder das Wasser hermetisch verschlossen und sigilliret wird, nach dem Spruch des Philosophi: Nimm das Gefäß, schlag es mit einem Schwerdt, und nim davon seine Seele, welche seine Beschließung ist. (NB. Also subtil und verborgen reden die Philosophi von ihrer Calcination und Asche, weil sie keine gemeine, bekandte, auf daß solche denen Unwürdigen nicht zu Theil werde.) Und ferner:

Derohalben ist diß Wasser unser Gefäß, und wohnet verborgener Weise darinnen, unser Ofen, dessen Anfeuerung mäßig seyn muß, damit nicht das ganze Werck verderbet werde, gleichwol aber noch starck gnug, damit nicht wegen Mangel der Wärme man den Ruth sincken lasse.

In diesem Wasser nun besteht die ganze Kunst und das ganze Geheimniß unserer Calcination und unsers Gefäßes, auch ist die Aufbauung des geheimen Ofens in der Composition dieses Wassers gegründet, in dessen Erkantniß alle unsere Graden des Feuers, alles Gewichte und alle Regierung verborgen liegen.

Dieses Wasser ist derselbe helle Brunn, worinnen unser König muß gebadet werden. Damit er alle seine Feinde überwinden könne. Um dieses Wasser und seine Bereitung wollest du dich bekümmern, sintet

interna die
nige andere
nen feminer
lergeh ein
mein gebr
den wiff
heimlich vor
komme
chen aufge
als die Bo
nur noch ein
besser kom
Und sage
ist mineral
andere ext
Dingen
selbige D
ret wird,
die Man
wunderlic
Denn es
geringer
schet es ve
NB. lau
lerhöch
erschafft
gegeben
triff.
Das chym
du demna
oder Merc

sintemal die Natur gewiß und wahrhafftig ohne einige andere Hülffe, nur durch Zusatz des vollkommenen femirten und klein gefeilten Körpers, unsern allergeheimsten Stein machen wird. (NB. Ich weiß, mein geehrter Leser! daß du in deinem Herzen denken wirst: Du hast mir ja wollen ein grosses Geheimniß von der Weisen Calcination entdecken, und kommest mir allhier dargegen mit so seltsamen Sachen aufgezoogen, welche mehr in die Nach-Arbeit als die Vor-Arbeit zu gehören scheinen. Aber habe nur noch ein wenig Gedult, es wird bald anders und besser kommen.)

Und sage ich dir in Wahrheit, daß dieses Wasser ist mineralisch, rein und hell, und kan von nichts anders extrahiret werden, als alleine aus denen Dingen, darinnen es von Natur ist. Und ist das selbige Ding, daraus es zum allernächsten extrahiret wird, vor allen andern überaus verborgen, und die Manier solches zu extrahiren über die Massen wunderlich, auch seine Krafft ungläublich groß. Denn es solviret und calciniret das Gold mit ganz geringer Mühe, verbindet sich mit ihm, NB. und wäschet es von aller seiner Unreinigkeit, es ist weiß und NB. lau und lauter. Derohalben sey der Allerhöchste gelobet, der diesen Mercurium erschaffen hat, und hat ihm eine Natur gegeben, worinnen er alle andere übertrifft. Denn gewißlich wäre ohne dieses Wasser das chymische Werck umsonst und unnütze. Sey du demnach aufmercksam, was das für ein Wasser oder Mercurius sey, und lerne es aus dem Wercke,

wie ich auch gethan. Denn wenn du diesen Mercurium hast, so hast du den Schlüssel der ganzen Kunst womit du die allerverborgenste Heimlichkeiten der Philosophorum ausschliessen kannst. So ist demnach unser Wasser ganz gleicher Natur mit dem Golde, das es calciniren muß, aber ungleicher Substanz, in dessen Bereitung NB. ein sehr grosser Gestand ist. Welches

Augurellus der Poete und Philosophus gleichfalls sagt, wann er pag. m. 77. spricht: Der Klang davon ist dumpfig, und mit den Ohren nicht wohl zu spüren, der Geruch auch nicht lieblich, ob er gleich bald darauf sehr starck nach einem schwarzen Schwefel, (das ist ein Zeichen) riechen dürffte. Wie? es wird diese in die Höhle geschlichene und schlüpferige Gallerte gleich fals bißweilen in ein flüßiges Wasser sich zu zerlassen oesehen. So gar ist es nicht einmal für ein Grosses und Besonderes gehalten worden zu sehen, daß das Gold verwandelt, und dessen gewichttae Schwere in die obere Luft erhoben worden.

Dieses ist der Saft, welcher alsdenn zu gewisser Zeit gesamlet, zweyerley Dünste überflüßig von sich geben wird; von welchen der eine ist, mit welchem du das Gold, als mit seinem eigenen Saamens-Safft, bißweilen begießest, wann du dasselbige erstlich aufzulösen angefangen, und es darauf zu gleich nach dem ersten Kunst-Griff zerreiben wirst.

Der andere Saft wird seyn, daß, wann diese Feuchtigkeit behende und geschickt eingetränckt wird, er etwan die von dem Indianischen Ufer zu uns geführte Perlein, wie sie vom Alter trübe, und beschmuckt, etwas bleich oder blaß scheinen, dormalens mit

mit einer bellglänzenden eigenen weissen Farbe wie der darstellen werde; NB. welches alles laudere Wahrheit ist. So weit Augurellus.

Betrachte derohalben und beherzige sehr tief der Natur Möglichkeit, und bringet nichts Fremdes darzu; denn die Natur wird alleine in ihrer Natur verbessert, und sonst in keiner andern. Im Fall ihr es aber noch nicht versteht, so wollet mir die Schuld nicht geben; denn ich habe ganz offenherzig (so viel einem Menschen zu sagen vergönnet ist,) euch die ganze Sache eröffnet. Derohalben, damit ihr auch den Beschluß dieser Sache verstehen möget, so mercket zum allerbesten auf: Unser Stein wird gemacht aus einem Dinge, und aus 4. mercurialischen Substantien, (darunter eine zeitlig ist, die übrigen aber roh und reine, deren zwei durch die dritte aus der Minera gezogen werden, iedoch auf wundersame Weise,) dieselbige werden durch temperirtes, nicht gewaltfames Feuer conjungirt, und solcher Gestalt täglich gekochet, biß aus allen ein Einiges wird, durch natürliche Conjunction, und nicht die, so mit Händen geschieht. NB. Hier muß man sich nicht irre machen lassen, daß dieser Autor von 4. mercurialischen Substantien redet, da doch Bernhardus gesaget hat: Un'er Werk wird gemacht von einer Wurzel und zweoen mercurialischen Substantien. Denn gleichwile hiesiger Autor das Gold mit zu Hülffe nimmt, das da calciniret wird; al o

rechnet er auch darzu noch dasjenige, wodurch das Gold, so calciniret worden, wieder aufgelsset wird, nach den Versen:

Alle Ding stehn nur in dreyen,
Im vierten thun sie sich erfreuen,
Beschliessen sich doch wied'r in eins;
Denn ohne diß wär gar sonst keins ic.

Damit ich aber die Sache noch näher beschreibe, so hat dieser unser Process vielerley Gradus, deren der erste die Calcination genennet wird; wovon wir allhier alleine zu reden gesinnet.

Es ist aber NB. die Calcination die erste Reinigung NB. NB. des Steins, (und also nicht des Goldes: Aus welchem folget, daß das Gold schon kein gemeines mehr; wiewol im Anfange, Mittel und Ende, auffer bey der Projection, kein gemein Gold erfordert wird. Denn wir in der Natur viel ein edlers und weit vortrefflicheres Gold haben, so weis teres Nachsinneus gebraucht, als das gemeine, bekandte, theure Gold.) eine Austrocknung der Fruchtigkeit durch die Krafft der natürlichen Wärme, so durch die äusserliche Wärme des Feuers erreget wird, da denn NB. NB. das Compositum, i.e. vom Golde und Mercurio, in einen Kalk oder Pulver von schwarzer Farbe, so gleichwol unctuosisch oder feuchte ist, indem es seine Wurzel-Feuchtigkeit behält, verwandelt wird; und dieses ist der Weissen Asche, und keine gemeine, das mercket einmal für alle.

Die

Die Ent
Steine die
ser eingeff
Calcini
es ist das
rer Weis
kan, als
durch d
Rohheit
Weis
flüchtige
Schlang
geschlinge
jung völli
nöthen
Gold
werde
ist. A
stimme
daß die
Neum
che pri
Mercur
wie gel
der ph
We
wir un
behuft
stanz u
bereit g
und Sal

Die End-Ursache solcher Calcination ist, daß dem Steine die andere Solution oder Auflösung desto besser eingeführet werde, welche ohne dieselbige (die Calcination nemlich) nicht erlanget würde. Denn es ist das Gold ein sehr fixer Körper, der unmittelbarer Weise von unserm Wasser nicht solviret werden kan, als alleine nur zum Theil, das ist, es wird durch die Calcination weich, gehet in die Roheit, und wird weißgemacht, in welcher Weiß-Machung zwo Naturen erscheinen, als eine flüchtige und fixe, welche wir einem Drachen und Schlange vergleichen so um den eisernen Stab sich geschlungen haben. Derohalben, damit die Auflösung völlig geschehe, so ist diese erste Zerreibung vonnöthen, durch Calcinirung des Körpers, daß das Gold nemlich schwammicht und viscolisch werde, da es denn allererst zur Solution bequem ist. Womit auch Bernhardus pag. 116. übereinstimmt, wo er sagt: Laß dir derohalben lieb seyn, daß die Metalla nicht weiter, aller philosophischen Meynung und gegründeten Ursachen nach, als in solche primam Materiam, wie da ist Sulphur und Mercurius, dürffe gebracht werden; denn solches ist, wie gehört, genug zum Anfang und NB. zum Ende der philosophischen Wercken gewiesen.

Weil denn nun unsere Kunst solcher Mühe, die wir uns selber machten, oder machen wolten, nicht behufft, und sie sich genügen läßt an der einigen Substanz und Wurzel der Metallen, so die Natur allbereit generiret hat. indem daß sie den Mercurium und Sulphur in die Metallen gepflancket hat; so wird

zumal nicht mehr darzu erfordert, denn die zwey Dinge, so zu des metallischen Saamens Reduction, Conjunction und Vereinigung vonnöthen sind, und also begehret, außserhalb der Natur, unsere Kunst nichts neues wider die Krafft, noch am Gewicht noch in der Quantität noch Qualität.

Und werden darum unsere subjecta in primam Materiam reducirt, damit, daß in der Reduction eine Conjunction werde von neuer Materie, doch von ihrer selbst eigenen Wurzel; denn außserhalb dieser Reduction mag nichts gemacht werden. Sonderlich aber ist diese Reductio in primam Materiam aus der Ursache vonnöthen, dieweil alsdenn die subjecta nicht mehr compact, als kan eine Natur der andern desto besser zu Hülffe kommen, also daß die Materie von beyden Theilen in sich selbst verbessert werde; und diese Verbesserung sind denn eine neue Form und Krafft der Materie, und wird also eine neue Materie, die darnach nichts mehr bedarff ihr zuzuthun.

Desgleichen der Uralte Ritter Krieg, allwo pag. 48. steht: Unser Stein ist nicht sichtig, und unser Mercurium kan man nicht bekommen, dann aus den weichen ächten Körpern, und kan keines ohne das andere zu Wege gebracht werden. Ja es setzt dieser Autor auch gleichmals darzu: Vermittelt was solches beschehe, indem er sagt: Darum wird aus einem Dinge, welches das Wasser des

Ede

Corpers un
macht. W
umphes au
mit sich
meyer.
davon ma
Wasser u
schöne erf
für sich
leicht find
ste und
beit des
fer zu ma
und daß d
seer Geb
dieses I
werd
einen h
Krafft
Der G
gebet, i
Philoso
diese, n
Wesse
nichts
eins,)
die See
ist der
phi, das
nem Ge
Der

Körpers und des Geistes ist, eine Medicin ge-
 macht. Welches der Autor des Hermetischen Tri-
 umphes auf die Frage Pyrophili: Aber es wird
 mir schwer zu begreifen, wie es dieser Philosophus
 meynet, wann er sagt: Daß das einzige Ding,
 davon man die Universal-Arsney machet, sey das
 Wasser und der Geist des Leibes! pag. 141. gar
 schöne erkläret, also antwortend: Ihr würdet den
 für sich selbst klaren Verstand dieses Spruches
 leicht finden, wann ihr euch erinnertet, daß die er-
 ste und allerwichtigste Wirkung der Ar-
 beit des ersten Werckes ist, den Leib zu Was-
 ser zu machen, welches unser Stein ist,
 und daß dieser Punct der allerverborgenste von un-
 sern Geheimnissen ist. Ich habe euch gewiesen, daß
 dieses Wasser muß lebendig und fruchtbar gemacht
 werden, durch einen astralischen Saamen und durch
 einen himmlischen Geist, in welchem die ganze
 Krafft der physischen Tinctur ihren Sitz hat.
 Der Gestalt, daß, wann ihr wohl Achtung darauf
 gebet, ihr selbst zugestehen werdet, daß es in unserer
 Philosophia keine gewissere Wahrheit habe, als
 diese, nemlich: Daß das einzige Ding, dessen der
 Weise vonnöthen hat, alles auszurichten, anders
 nichts ist, als das Wasser und der Geist (beyde sind
 eins,) des Leibes. Das Wasser ist der Leib, und
 die Seele unsers Subjecti, der astralische Saame
 ist der Geist davon; darum versichern die Philoso-
 phi, daß ihre Materie einen Leib, eine Seele und ei-
 nen Geist habe.

Der Autor Aulæ Lucis erwähnt solches in sei-
 ner

ne Nachschrift gleicher Gestalt also: Es ist kein Mangel an dem was anlanget, so ich euch in Vorhergehenden geschrieben habe, so ich euch nur ein Ding noch sage, welches die Philosophi ausgelassen haben; (ja fast alle bis auf den einzigen aufrichtigen Basilium:) es ist dasjenige, was etliche Autores genennet haben das Vas Naturæ und Vas viride Saturni; Miriam heisset es Vas Hermetis, Dieses ist NB. eine menstrualische Substanz. Und die rechte Wahrheit zu sagen, es ist die Matrix der Natur. NB. NB. darein ihr den universal oder allgemeinen Saamen legen müisset, so bald derselbe ausser seinem Leibe erscheinet, (schauet, wie schöne dieser Autor auch mit vorhergehendem, was von dem Gesäße gesagt worden, übereinstimmet.) die Wärme dieser Matrix ist sulphurisch, und ist dasjenige, NB. NB. NB. was den Saamen (den Universal-Saamen, welcher bey dem gemeinen Golde nicht mehr in vivis ist: dahero es auch nicht zur Kunst ja durchaus nicht mehr, und sonderlich also rohe, dienet, wie ihr gar oft in Lesung der Philosophorum hören werdet, nemlich weil es ein Leib ohne Geist ist, es werde solcher ihm dann zuvor beygebracht; welches aber mit dem gemeinen Golde, weil es allzuhart und compact ist, schwer hergehet.) coagulirt; aber gemein Feuer, ob es schon gar genau registert wird, wird es nicht thun: Und in diesem Puncte sehet zu, daß ihr nicht betrogen werdet. Denn, sagt auch der Uralte Ritter-Krieg, für eine Wahrheit, sonst die Medicin unsers Steins ein Ding, ein Gefäß, eine Zusammenfügung, weil alle Meister schafft mit einem Dinge angefangen und mit einem Dinge geendet wird.

wird. D
Leben des
und mach
wid er
von ihm
Ohne die
tere coag
Comple
gerisse
die ihr
den Ge
sagt: I
Stoici pro
prolixitat
roinwen
runt ea
Vas H
Sapient
quillu
propte
Propor
sie ihr
er hei
fer! n
henden
vivum
lebend
besteht
bringun
Daß es
erit eff
als es h

wird. Diese Materie oder dieses Gefäß ist das Leben des Saamens, denn sie erhält denselbigen; und macht ihn lebendig: Aber auffer der Matrix wird er kalt und stirbet, und kan nichts Würckliches von ihme generiret werden. Mit einem Worte: Ohne diese Matrix werdet ihr nimmermehr die Materie coaguliren, oder sie NB. zu einer mineralischen Complexion bringen. Und muß hierum auch eine gewisse Maß in Acht genommen werden, ohne welche ihr irren werdet in der Practica dieses natürlichen Gefäßes, wie Miriam in folgenden Worten sagt: In omnibus corporibus est scientia, sed Stoici propter eorum vitæ brevitatem & operis prolixitatem hoc unicum occultaverunt: Illi vero invenerunt Elementa tingentia, & ipsi docuerunt ea, & omnes Philosophi docent illa præter Vas Hermetis, quia illud est divinum, & Sapientia Domini gentibus occultatum, & illi, qui illud ignorant, nesciunt Regimen Veritatis, propter Vasis Hermetis ignorantiam. In der Proportion und Regimine dieses Dinges, welches sie ihr Gefäß, und NB. zuweilen auch ihr Feuer heissen, (NB. Hier besinne dich, mein lieber Leser! nun, was Alexander von Suchten in vorhergehenden Versen gesagt hat, als: Corpus Appollineo vivum dissolvimus igne, oder auf Deutsch: Den lebendigen Leib zerstört das Feuer der Weissen zc.) bestehet das ganze Geheimniß; und warlich die Vollbringung desselbigen ist so wunderbar, und so eilig, daß es ganz ungläublich ist. Hätte ich dieses nicht erst erkannt, wäre es nicht so wohl um mich gestanden, als es hernach geschehen. Dieses einige Ding (als
le

le andere Beweisführer bey Seit gesetzt,) beredet mich alleine, daß diese Kunst ursprünglich dem Menschen von Gott offenbaret worden. Denn ich bin dessen versichert, daß ein Mensch unmöglich darauf denken könne; denn es ist das Geheimniß der Natur, und zwar eben das, was die Philosophi primum concubitum nennen. Dieses ist einem weisen Artisten genug zu seinem guten Nachsinnen.

Aus welchen allen du, mein lieber Leser! also genugsam ersehen und gehört haben wirst, daß es mit der Weisen Calcination viel eine andere Beschaffenheit habe, als mit des sel. Kuncckels seiner, worauf er doch truket und pochet; und könnte ich mit besserem Recht von der letztern sagen: Ach du blinde Welt! wie magst du auf solche Gedancken fallen, diese Calcination durch das gemeine gewaltsame Feuer zu suchen, und durch solches der Weisen Asche machen wollen? Denn sie ist die erste Arbeit im Werke, eine Weiß-Machung, eine Zerstörung, Solvirung, Resolvirung, Dissolvirung, eine Rectificatio oder Reinigung, eine Digestio, Conjunctio, eine Lebendigmachung des Todten und Tödtung des Lebendigen, eine Distillirung, Sublimirung, Reductio, eine Offenbarung der Grund-Feuchtigkeit, eine Ausziehung der Naturen und auch zugleich eine Coagulatio, und sofort; welche Arbeiten alle, ob sie schon sonst unterschieden zu seyn scheinen, unter dem einzigen Namen der Calcination oder Asch-Machung begriffen sind. Denn da wird eben der Geist, samt dem Golde aufgelöst, und zugleich in ein fix Salz hinwiederum coagulirt, von welchem nochmals Basilus pag. 35. Clave quarta, wo eben die Arbeit hinge-

hinge, Bret, oder Vermittelst welches Schlüssels sol-
che gemacht wird, spricht: Alles Fleisch, welches aus
der Erden, muß zerstört und wieder zu Erde werden,
wie es zuvor auch Erde gewesen, alsdann giebt das
irdische Saltz eine neue Geburt durch die himmlis-
che Erweckung. Denn wo erstlich keine Erde wird,
da kan auch keine Auferstehung folgen in unserm
Werck. Denn in der Erden stecket der natürliche
Balsam, und das Saltz derer, so da gesucht haben
die Wissenschaft aller Dinge. NB. Und das wäre
eins; wobey zu wissen dient, daß eben dasjenige, was
der Weisen ihre Asche genennet wird, auch ihre Er-
de heist. Item

Am letzten End Urtheil der Welt wird die Welt
durch das Feuer gerichtet werden, und das zuvor aus
nichts durch den Meister gemacht, muß durch das
Feuer zu Asche werden, aus derselben Aschen wird
der Phœnix seine Jungen endlich wieder hervorbrin-
gen. Denn in solcher Asche stecket wahrhafftia der
rechte Tartarus, welcher aufgelöst werden muß,
nach welcher seiner solution das feste Schloß des
Königlichen Gemaches eröffnet werden kan.

Neue Himmel und neue Erden wird gemacht wer-
den nach der Verbrennung, und der neue Mensch
wird viel herrlicher erscheinen, denn er zuvor in der
ersten Welt gewesen, weil er verkläret worden.

Et jedes Ding, so zu Aschen gebrannt wird, giebt
von sich durch Kunst ein Saltz. Kanst du in sei-
ner Anatomia NB. den Schwefel und
Mercurium sonderlich behalten, und dem
Salze wiederum damit seine Erstattung
thun,

thun, genugsam nach der Kunst, so kan durch das Feuer das wieder daraus werden, was es vor der Zerstörung und seiner Anatomia gewesen; welches die Klugen dieser Welt eine Thorheit nennen, achtens für eitel Lügen, heissen es ein neu Geschöpfe, welches dem Sünder von Gott nicht zugelassen, und verstehen doch selber nicht, daß das Geschöpfe zuvor gewesen, und der Meister alleine durch den Saamen der Natur seine Vermehrung und Meisterschaft beweiset. Darum welcher Meister keine Asche hat, der kan auch kein Saltz machen zu unser Kunst gehörig; denn ohne Saltz kan unser Werck nicht leibhaftig gemacht werden. Denn die Erhärtung aller Dinge würcket das blosser Saltz alleine.

Mercke aber dieses mein Lerner der Kunst, daß das Saltz aus der Aschen zwar viel vermag, doch ist das Saltz kein Nuzke, es sey dann sein Inneres herausgebracht, und umgekehrt worden. Denn der Geist alleine ist es, so da giebet Krafft und das Leben, der blosser Leib vermag hierzu nichts. Weist du den (i. e. den Geist,) zu finden, so hast du das Saltz der weisen Meistere, und das unverbrennliche Del wahrhaftiglich, davon vor mir viel geschrieben worden.

NB. In Wahrheit daß einkige, so allhier zuletzt geschrieben, ist mehr als zu capable. Des sel. Kuncckels Fundament und Meynung auf einmal über den Hauffen

fen zu ver
wie er du
ret, wo b
ritus M
Himmel
extrahir
den alld
sophisch
keit ande
daß daß
doch kam
erzwingu
das für
pus seyn
weisen
lire und
Berweif
einmal
hes, als
Kunst
weniger
welches
zu erh
gethan
muß;
dese sel
dieses an
gleichm
che erfa
Ignoran
den sel.
II, T

fen zu werffen; denn wäre es so eine Calcination, wie er durch das gemeine Feuer glaubet und statuiret, wo bliebe denn sein Volatile, Spiritus oder Spiritus Mercurii, welcher der Philosophorum neuer Himmel ist, gleichwie das fixe Saltz, so nach diesem extrahiret wird, ihre neue Erde, aus welchen beyden alsdann erst post Conjunctionem der philosophische Stein gemacht wird, und in alle Ewigkeit anders nicht gemacht werden kan? Ich meyne ja, daß dasselbe Volatile, dessen das gemeine Gold doch keines mehr hat, es werde dann mit Gewalt erzwungen, würde verlohren gehen, und hingegen das fixe Saltz alsdenn mehr nicht als ein todtes Corpus seyn. Denn ob er wol schreibet, daß ein Theil desselben 100. Theil Quecksilber in Silber coagulire und figire; so steht doch solches noch auf dem Beweiß. Denn man hat noch nie gehöret, daß er auch einmal 11. Marck Silber, Vermittelst dieses Saltzes, als wie so viel Gold, Vermittelst der in der Kunst-Kammer zu Dresden annoch gefundenen wenigen Tinctur, als man sagt, gemacht hätte; welches wahrlich nicht unterblieben seyn würde, sich es zu rühmen, wann er jemalen ein Wunder damit gethan. Es ist mir zwar leid, daß ich solches sehen muß; aber hätte er den auch sel. Basilium und andere sel. Leute mehr unangegriffen gelassen, hätte dieses auch nicht geschehen sollen: Aber so muß man gleichwol auch höhere und mehr, als er, in der Sache erfahrene Männer in der Erden durch seine Ignoranz nicht noch schimpffen lassen, sonderlich den sel. Herrn Alexander von Suchten auch mit.

II. Th.

Ex

Nichts

Nichts wundere ich mich, als daß, da er die Philosophos so fleißig, wegen dieser Asche, gelesen, und so heftig darauf truket, daß er nicht auch zugleich das gelesen, wie ihr Feuer kein gemeines Feuer sey, und wie viele Philosophi sich ihre Köpffe so lange Zeit zerbrechen müssen, bevor sie solches erlernen; welches doch noch schwer hergeht, wo man es nicht aus eines wahren Besitzers der Kunst mündlicher Offenbarung erhält. Jedoch es hat zur selben Zeit der Hermetische Triumph sich noch nicht hören lassen, als welcher pag. 223. bis 224. Deutsch genug von der Sache also redet: Wo ihr unsern Stein kennet, welches die einzige Materie unsers Steins ist, und habt den Verstand von unserm Feuer, welches geheim und zugleich natürlich ist; so habt ihr alsdenn den Schlüssel in euern Händen, daß ihr unsern Stein könnet calciniren, nicht mit der Calcination der Lāyen, welche durch eine hefftige Feuers-Blut verrichtet wird; sondern durch eine philosophische Calcination, die lauter natürlich ist. Denn mercket, daß dieser Unterscheid zwischen der Calcination, so von den NB.gemeinen Laboranten verrichtet wird, durch die Hefftigkeit des Feuers, und zwischen der natürlichen Calcination ist, daß nemlich die erste den Körper zerstöret, und den größten Theil seiner NB. radicalischen Feuchtigkeit verzehret und weggaget: die andere aber dargegen nicht alleine dem Körper ermeldte Feuchtigkeit erhält, durch solche seine Reducirung in einen Kalck, sondern auch die selbe gar sehr und mercklich vermehret; wie denn euch solches die Erfahrung in der Praxi lehret

lehren wird und die Wahrheit zeigen. Denn ihr werdet in der That inne werden, daß diese philosophische Calcination, welche den Stein also calcinirende, sublimiret und distilliret, seine Feuchtigkeit dadurch um ein Grosses vermehret: Die Ursache ist diese, alldieweil der feurige Geist des natürlichen Feuers in die Substantias, mit welchen er eine Analogiam und Verwandtschaft hat, sich incorporiret. Denn unser Stein ist ein astralisches Feuer, welches mit dem natürlichen Feuer eine Sympathiam hat, und welches einem wahrhaftigen Salamander gleich, in dem elementalischen Feuer, so ihm geometrice proportioniret ist, seine Geburt nimmt, sich nähret und wächst. Der geneigte Leser beschuldige mich keiner Ignoranz; denn ich wohl weiß, wie viele Feuer die Weisen und Philosophi haben, und daß ein Unterscheid unter der Weisen Feuer wider die Natur, und unter dem geheimen, natürlichen, auch philosophischen: Welches ich doch Niemanden, als Gott und dem Naxagoras zu danken habe. Und sonderlich, daß er, Kunczel sel. den Basilium, der doch so viele Wahrheiten davon schreibet, nicht in größern Ehren gehalten, oder zum wenigsten nicht glauben wollen, daß jemalen ein Basilus in rerum natura gewesen sey.

Kurz der Name Asche, wovon wir in diesem Capitel gehandelt, ist ein Name der Materie, wie alle andere Namen derselben sind, hat auch weder das Ansehen als eine Asche, noch ist in der That so eine; denn die Philosophi alles nur in Gleichniß reden, und hat die Bewandniß damit, als wann

Basilius erstlich pag. 108. also redet: Ich muß dir aber dieses kundig machen, daß der gemeine Efig (verstehe aus Bier oder Wein,) nicht der Efig der Philosophen ist, sondern unser Efig ist ein anderer Franck, nemlich NB. NB. die Materie selbst, (welche in Vorhergehenden sowol Erde als Asche genennet worden.) Denn der Stein der Weisen wird aus dem Azoth der Weisen (als welcher letztere die Materie des Steins der Weisen ist,) gemacht, welcher durch den gemeinen distillirten Azoth, auch den Spiritum vini, und andere Wasser mehr, zuvor muß bereitet, und in eine gewisse Ordnung gebracht werden. Und hernach vors andere pag. 298. repetiret, wo er einen Vitriol aus Kupfer mit gemeinem distillirten Efig machen lehrt, wann er spricht: Wann du dieses, gedachten Vitriols nemlich, genug hast, so hast du Materiam genug, dieselbige zu reduciren, und den Stein der Weisen daraus zu machen, da du ie eine Sorge und Zweifel tragen müchtest, aus anderm Vitriol solche grosse Geheimnisse zu verrichten. Und ferner: Von dieser Bereitung habe ich allbereit parabolice geredet, in meinem Schlüssel. Buche, im Capite von Wein und Efig, da ich vermeldet, daß der gemeine Efig oder Azoth nicht selbst sey die Materie unsers Steins, sondern daß unser Azoth oder prima materia, durch den gemeinen Azoth und durch den Wein, welcher ist der ausgepreste Saft der unzeitigen Wein-Trauben; (hierdurch laß dich nicht betrügen, denn der Weissen Wein-Trauben sind ganz andere als die gemeinen,) sowol durch an-
dere

dere Wasser mehr muß zubereitet werden; das seynd die Wasser, dadurch das Corpus Veneris zerbrochen und zum Vitriol gemacht wird: das observire ja wohl, so kanst du vieler Gedancken und Bekümmerniß geübriget seyn. Hier redet er alles in Gleichniß, und muß man sich dahero nicht gefähren lassen, sondern alleine dem glauben, was er pag. 360. gesetzt hat; womit wir nun auch wieder dahin kommen, wo wir es in Vorhergehenden verlassen haben, und gesagt hatten.

Derowegen nimm die Materiam, (welche wol Vitriol, aber kein gemeiner, noch der aus Kupffer gemachte ist,) distillire, calcinire, sublimire und mache sie zu Asche, nemlich mit dem Feuer der Weisen. Denn welcher Artiste keine Asche hat, der kan auch kein Saltz machen; und wer kein metallisch Saltz hat, der kan auch nicht Mercurium Philosophorum machen.

Derowegen so du die Materiam calciniret hast, so extrahire daraus das Saltz, rectificir es wohl, und laß es schiessen, daß es Vitriol wird, ganz süsse ohne Corrosiv oder Schärffe des Saltzes; so hast du Vitriolum Philosophorum, oder Oleum Philosophorum. NB. Das ist nun bald geschrieben, geredet oder gesagt, aber warlich nicht also geschwinde gemacht. Denn gleichwie es erstlich kein gemeiner Vitriol war, auch kein gemeines Feuer, sondern das Feuer wider die Natur zu solcher Calcination, Distillation und Sublimation gebraucht wurde: Als muß zuvor alhier aber das geheime natürliche Feuer darzu kommen, bevor die erste calcinirte Materie

extrahirt, rectificirt und in einen Vitriol gebracht werden kan, wie Basilius haben will. Jedoch bey ihm im Processu fort.

Daraus mache ferner ein Mercurial- Wasser, so hast du eine künstliche Arbeit verrichtet, das heist den Azoth Philosophorum (auch wol der Philosophorum Feuer, welches aber calciniren, sublimiren und reinigen muß, wie folget:) welcher den Latonem reiniget, aber noch nicht abluiret hat; Denn Azoth abluiret Latonem, wie die alten Philosophi vor zwey oder drey tausend Jahren gesaget. Denn das philosophische Saltz oder Laton, (oder dasjenige Sal Tartari, wovon Basilius pag. 350. & 396. also redet, als: Erstlich solt du wissen, daß der Tartarus Philosophorum, dadurch das Schloß eröfnet wird, nicht der gemeine Weinstein, oder wie der Tartarus vulgi ist, wie viele vermeynen; sondern es ist ein ander Saltz, und kommt doch aus einer Wurzel, (verstehe mit seinem Spiritu, i. e. Spiritu Mercurii oder Azothe,) und dieses ist der einige geheime Schlüssel aufzuschliessen und zu solviren alle Metallen &c.) muß mit seiner eigenen Feuchtigkeit, seinem eigenen Mercurial- Wasser werden gereiniget, solviret, distillirt und seinen Magneten an sich ziehen, und bey ihm bleiben. Das ist denn Mercurius Philosophorum, oder Mercurius duplicatus, (denn der Laton ist auch ein mercurialisches Saltz,) und sind zween Spiritus, oder Spiritus & Aqua Salis metallorum. Das Wasser wird denn geheissen Succus Lunariz, Aqua cœlestis, Acetum Philosophorum acerrimum, Aqua

qua Sulphuris, Aqua permanens, Aqua benedi-
cta &c.

Das Klinget nun was anders und besser, als alle
des sel. Kuncfels seine Sächsishe Manuscripta, aus
dem gemeinem Golde und Silber an Universalien
und Particularien, woran er so gar reich in seinem
Laboratorio Chymico ist, und alles nach dem
Buchstaben verstanden hat, und muß er freylich
dem sel. Basilio nicht gut, sondern vielmehr gehässig
darum gewesen seyn, weil dieser, der Basilius, abso-
lute an zweyen Orten seiner Schrifften spricht,
und zwar erstlich pag. 248. Dieser weiße Geist
nun ist der wahre Mercurius aller Philosophen,
der albereit vor mir gewesen und nach mir kommen
wird, ohne welchem der Stein der Weisen
und des grossen Geheimnisses, weder uni-
versaliter noch particulariter vielweniger
eine particularische Verwandlung, kan
gemacht werden. Und ist solcher Geist
der Schlüssel zur Aufschliessung aller
Metallen, sowol ihrer Zuschliessung. Die-
ser Geist ist auch gefellig allen Metallen,
diweil sie von senem Statu und Geblüte
herkommen, entstanden und geböhren
worden; wie du schon vielemal berichtet
bist. Denn er ist das rechte primum
Mobile, von vielen tausenden gesucht,
und kaum bey einem gefunden worden,
da doch die ganze Welt sein begehret, und wird

gesucht in der Weite, und in der Nähe gefunden zc.

Pag. 342. aber: Derowegen wann dir **GOTT** das Glück giebt, daß du wahre Erkenntniß erlangest; so halte dieses Arcanum in höchster Verschwiegenheit, damit du dir aus **GOTTES** Segen keinen Fluch machest. Denn die **Bereitung des Lapidis** ist einerley, weil sie beyde ihren Ursprung und erste Geburt von dem wahren Saamen und astrologischen primo mobili, welches Spiritus Mercurii genennet wird, haben. Dann wisse in der höchsten Wahrheit, daß weder Universal- noch particular-Tinctur, weder Aurum potabile, noch andere Universal-Medicin, ausserhalb dieses himmlischen und geistlichen Wesens, welches seinen Ursprung aus dem gestirnten Himmel hat, nimmt und empfähet, kan zu Wege gebracht werden. Darum sey verschwiegen bis in den Tod; alsdenn lege das Pfund wieder nieder, wie ich gethan habe. Denn so ich dich nicht treulich gelehret, würdest du von diesem Geheimniß nicht viel wissen, sondern mit dem gemeinen Hauffen in ihrer Thorheit, Blindheit und Narrheit sitzen bleiben zc.

Um welches Willen denn ich auch meinen Beschluß machen will, und das um so viel mehr, weil man ehermalen schon dem Naxagoras zugeschrieben, wie er bereits zu weit herausgegangen, und daß **GOTT** noch keinen ungestraft gelassen, der all-

zufrey mit der Sache ungeirungen; was solte mir nun nicht geschehen oder widerfahren, da ich noch mit einem mehrern und specialern, doch mit dessen Bewilligung herausgerucket bin? Außer daß dieses noch erinnern will, wie nemlich Basilus die Abtheilung des Werckes pag. 336. ganz richtig und am allerfürhesten auch nicht also verwirret, wie bey seinen drey Sectionibus habe, und zwar was eigentlich die Vor-Arbeit anbelanget, wo er sagt:

Das Universal-Werck bestehet in vier Capituln oder Operationen.

Das erste Stücke dieser Vorbereitung ist die Præparation des Goldes mit seinem zugehörigen solarischen Wasser. Das Ende aber des ersten Stückes ist das purpurfarbene Gold-Pulver, da das Gold purgirt und zu fernerm Gebrauch præpariret worden.

Das andere Stücke der Vor-Arbeit ist die Præparatio Mercurii, Sulphuris & Salis Philosophorum de Marte & Venere, biß das göldene Wasser ingrossiret wird. Welches zugleich das Ende der andern Operation; und hiermit wird der gedoppelte Mercurius gemacht.

Das dritte Stücke der Vor-Arbeit ist die Præparatio des Sulphuris Solis, daraus das wahre Aurum potabile zu machen; damit zugleich die dritte Operation, und also die schwereste Arbeit im Wercke vollbracht worden. Audi, Domine! der du von keiner schweren Arbeit, sondern
 Ex 5 lauter

lauter Weiber-Werck und Kinder, Spiel wissen wilt.

Das vierte Stück ist nun die letzte und Nach-
Arbeit, als die letzte Conjunction und Zusammen-
fügung aller Sachen, in eins, da solche perficirt
und zum Ende vollführet werden

Nimm alles in seinem rechten Verstande, so wirst
du nicht irren; Basilius hat es dir als eine Wahr-
heit gesagt, und ich sage dir, daß es die reine
Wahrheit auch sey.

Zu meinem Beschluß aber, will nochmalen dem
sel. Alexandro von Suchten zu Ehren diejenige
Verse setzen, wie er sie selber gemacht, und zu seiner
Zeit als ein Epigramma an Herrn Gulielmum
Blancum, als ein Zeichen besonderer Gewogenheit,
übergeben, welche nicht nur, wie in Vorhergehenden
gedacht, der sel. Johann Arndt, Herrn Doctor
Joachim Morfio, sondern auch Herr Benedictus
Figulus Utenhoviät. Fr. P. L. C. T. T. P. M. E.
D. T. D. G. N. abermalen der Welt mit einem
schönen Zusatz und hoher Recommendation der
ganzen Welt recommendiret, als:

Corpus Appolineo vivum dissolvimus
igne,
Spiritus ut fiat, quod fuit ante Lapis.
Hujus & e mediis trahimus penetrabili-
bus Aurum,
Ægra quod e matris fordibus æra
levat.

Semi-

Semine natali, postquam sejunximus
ossa,

Hæc confanguinea deinde lava-
mus aqua.

Nascitur ex illis varios induta colores,
Ales, & in cœlum candida facta volat.

Tum nos igne novo depingimus illius
alas,

Lacte coloratas imbuimusque suo:
Atque quod est reliquum, cum sanguine
pascimus illam

Mulciberis rabiem donec adulta fe-
rat.

NB. Hierzu hat nun erst mehr gedachter Urndt
seliger gesetzt:

Hanc, Morsi! Volucrem Sophiæ ter
maximus Hermes

Dixit, & in toto non habet orbe pa-
rem,

Der letztere aber als Benedictus Figulus,

Hanc volucrem, Gulielme! suam ter
maximus *Hermes*

Dixit, & hoc toto non habet orbe
parem

Hac benedicta ALES nostro tu nascatur horto,
Exoptata diu, C H R I S T E benigne,

fave.

Wet

Welches also zween vornehme und gute Zeugen für den seligen Alexandrum von Suchten sind, welche hoffentlich Kuncckels seine Wag-Schale überziehen, ihn den seligen Suchten von den Proceß-Krämern losreisen, und zugleich weisen werden, daß Kuncckel seliger das größte Unrecht gethan, daß er solches hocherfahrenen Mannes Weisheit eine Phantasie benamet, welches ihme weder zugekommen, noch er als annoch ein blosser Ignorante von der wahren Hermetischen Philosophie mit Recht thun können, welches ihm doch **GOTT** verzeihen möge.

Allen Kunst-suchenden aber zum Besten auch noch einmal recommendiren, was

1. Avicibon der Philosophus also gesaget hat; Wisset derohalben, daß zwey Dinge, welche doch eins sind, in dieser Kunst und Meisterschafft gar vofft gebrauchet werden, sowol im Anfange als Mittel und Ende, und nicht mehr; und wer dahero in mehrern als einem suchet, der ist nicht pro Philosopho, sondern für einen Land- und Leute-Betrüger zuhalten; denn in dem einen sind die beyden verborgen, welche vors

2. Isaacus Hollandus Gold und Silber nennet, wann er spricht: In ihme, dem einzigem Dinge, blicket Gold und Silber alleine, obwol diese beyden Rosen noch unter vielen Dornen und Disteln verborgen. Gleichwie vors

3. Bernhardus Sulphur und Mercurius, indem er sagt: Laß alle Sophistische Betteley bleiben, fleuch dieselbe, und alle, so ihr anhangen, als de-
nen

deinen höchsten Feind, fleuch der Sophisten Sublimation, Conjunction, Coagulirung Distillirung, Präparirung und andern ihren Betrug; höre keinen, der da sagt, daß NB. NB. eine andere Tinctur sey, als die unsere, die einigen Nutzen bringen möchte. Berachte die da sagen, (Carrige aures!) andern Sulphur zu seyn, denn den unsern, u. andern Mercurium zu seyn, denn den unsern, der da (nebst dem Sulphure) in der Magnesia (zugleich) ist, noch andern Eßig, denn den unsern; denn es hat keinen andern Sulphur, Mercurium oder Acetum, (Denn Mercurius und Azoth oder Acetum sind bey den Welschen ein Ding,) als den unsern, noch ander Regiment, noch andere Sublimation, noch andere Coagulirung u. Solvirung, noch andere Materiam, denn die unsere zc. Also wol vors

4. Autor Aquarii Sapientum also sagt: Materia saltem unica est res, ex qua hic Lapis unice & solus, absque peregrino additamento præparari necessum habet. Als auch vors

5. Gloria mundi ingleichen: Res una est, ex qua Ars laboratur. Wozu vors

6. Kommet, was der in aller Welt in allem Guten beruffene theure Mann, Theophrastus Paracelsus, Tom. 2. Tract. de Lapide Philosophorum (als in Vorhergehenden schon mehrmalen gedacht worden,) gesaget hat, als: Daß auffer solchem Widder, Composito artis, Magnesia oder Materie, alles mit einander lauter Schelmerey und Dieberey sey, womit die
Vagan-

Vaganten und umlauffende Laboranten die Leute betrügen, verführen, sie ums Geld bringen, auch selbst darbey ihre Zeit unnützlich verzehren und verlieren; indem sie also ihren Narren-Köpfen nachfolgen: Wie auch, daß der so in Voraus nicht wisse, noch ausrechnen könne, was die Natur erfordere; wie er denn in der Praxi bestehen wolle? und so weiter. Denn ich sage euch in Wahrheit, nebst dem Uralten Ritter-Krieg, bey dem allmächtigen GOTT, dessen allerheiligsten Namen ich um aller Welt Gut und Geld nicht mißbrauchen wolte, daß unser ganzes Werck nur aus einem Dinge entspringe, und in ihm selbst vollbracht werde, und daß, wer die Wahrheit alleine auf diesem festen Grund bauet, weder sich selbst betrügen wird, noch andere sich wird betrügen lassen können, sonderlich von dergleichen Vaganten, als sie vor andern Bernhardus auch beschreibet, die gar nichts studiret haben, und welche billig von sich selbst von der Sache abbleiben sollten. Denn die Kunst in Wahrheit nicht also leichte zu begreifen, als sich solche Leute einbilden, es sey dann daß sie ein Erfahner in der Kunst alles lehrete; welches aber gar selten geschicht, ob es sich ihrer schon viele gar oft berühmen, daß sie es daher hätten. Es ist die allerhöchste irdische Weisheit, eine Weisheit
Salomo-

Salomonis von **GOTT** gegeben, der sie auch selbst nicht gemein wissen will, sondern alleine seinen treuen Knechten vorbehält; und dahero sie keiner also leichte aus seinen göttlichen Händen reissen wird. Darum schauet doch wohl zu, daß ihr euch nicht selbst u. andere mit euch durch falsche Einbildung betrüget.

Ich habe allhier aufrichtig und vollkommen genug geschrieben, welches auch ferner bey der Continuation beschehen soll; alleine ihr werdet doch noch genug zu thun haben, sowol alles zu verstehen, als zu machen; da hingegen ich, so es **GOTT** haben wolte, alles ohne so viel Pappier und Worte einem auch in einer Stunde mündlich sagen könnte, ja in einer halben Stunde könnte es beschehen: Aber daß sey ferne von mir, weil es mich auch nicht also leichte ankommen, und dagegen fast keinem Menschen mehr zu trauen ist, ob er auch schon Stein und Bein schwüre. Exemplum sunt odiosa. Laß solche **GOTT** selbst darum bitten, biß er sie selbst erhöere; denn der prüfet Herzen und Nieren, und kan sowol der Menschen Falschheit als Aufrichtigkeit, als ein allwissender **GOTT**, sehen, welches ihm keine Creatur von Menschen mehr also nachthun kan. Die Continuation aber wird das eine Principium, und was dem anhängig, vollend ausführen. Dem drey einigen ewigen **GOTT** aber sey unterdessen Lob und Danck für alle an mir erwiesene Gnade und Gaben gesagt, und vor
dijmal das

E N D E

Errata.

Pag. 25. lin. 25. liß Elembrot für Alembros. p. 29. lin. 21. mirif. für mirif. p. 32. lin. 17. Sprüche für Sprache. p. 35. lin. 17. Batsdorff für Balsdorff. p. 40. lin. 27. Jünckens für Jünckers. p. 42. lin. 25. neuem hervortreten für neues antworten. p. 43. lin. 19. Wasser für Feuer. p. 45. lin. penult. terraque für terroque. p. 47. lin. 3. Deduction für Deducation. p. 52. lin. 17. Tinctur für Regul. p. 55. lin. 11. Flamellus für Flamellus. p. 56. lin. antepen. Haly für Hali. p. 57. lin. 23. post anders adde und besser. p. 60. lin. 4. dennoch für demnach. ib. worden, für war, denn. ib. lin. 7. Wäre es ihm angegangen, er ic. p. 61. lin. penult. post genugsam adde würcklichen.

Die übrigen Fehler wolle der geneigte Leser selbstn corrigiren.



Alembros. p. 29. lin.
Sprüche für Sprüche
p. 40. lin. 27. Jims
nem hervortreten für
für für Feuer. p. 45.
47. lin. 3. Deduktion
für Dogul. p. 55.
lin. antepen. Haly für
und besser. p. 60.
für war, denn. ib.
p. 61. lin. penult.

eneigte Leser





Inches 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 8

TIFFEN® Color Control Patches

© The Tiffen Company, 2007

Blue	Cyan	Green	Yellow	Red	Magenta	White	3/Color	Black
1	2	3	4	5	6	7	8	9
10	11	12	13	14	15	16	17	18
19	20	21	22	23	24	25	26	27



A	1	2	3	4	5	6	M	8	9	10	11	12	13	14	15	B	17	18	19
		R	G	B			W		G		K			C	Y	M			

TIFFEN® Gray Scale

© The Tiffen Company, 2007